

Können Schweine fliegen?

5+
ALTER

Lösungsheft mit Anleitung



Mit vielen
Infos zu den
Tieren!



Ladet die kostenlose
„Erklär-App“ herunter!



KOSMOS

Wo findet ihr was?

Spielanleitung

Seite 3

Was bedeuten die Merkmalskärtchen?

Seite 11

Lösungen

A-D

Seite 21

D-G

Seiten 22-23

G-K

Seiten 24-25

K-P

Seiten 26-27

P-S

Seiten 28-29

S-W

Seiten 30-31

W-Z

Seite 32

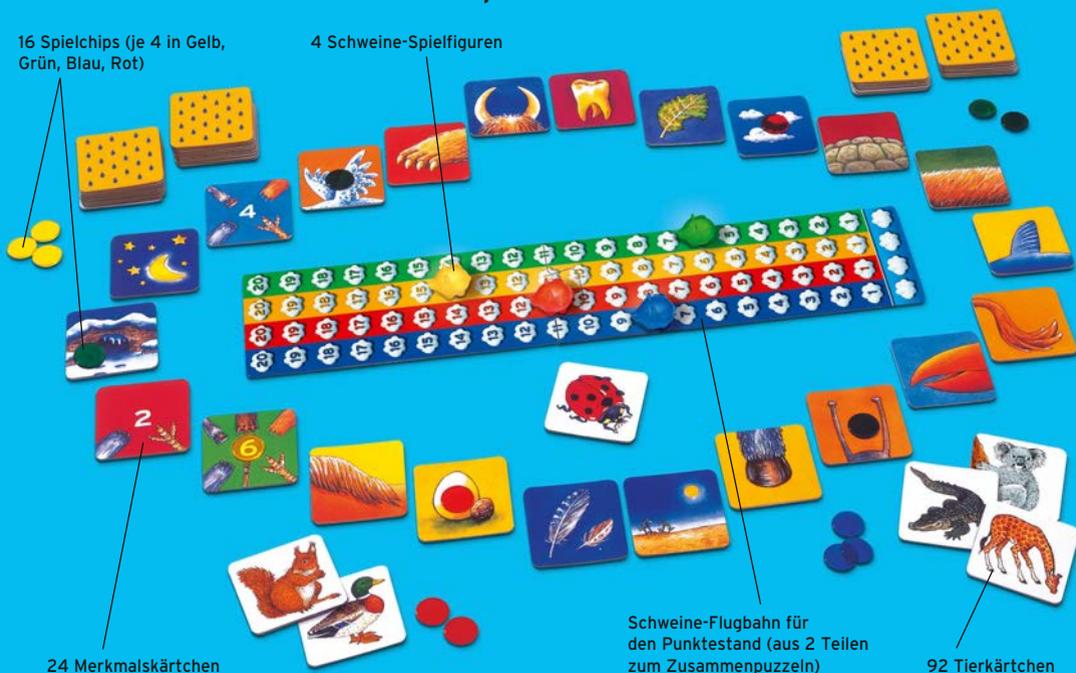
Wollt ihr noch mehr über die Tiere wissen?

Seite 33



Spielanleitung

Ein lustiges und spannendes Lernspiel
Für 2-4 Spieler ab 5 Jahren



Können Schweine fliegen? ABER NEIN!!!

Doch nicht immer ist es so einfach, Tiere und ihre Merkmale einzuschätzen: Hat der Igel einen Schwanz? Legt der Weiße Hai Eier? Frisst das Meerschweinchen nur Pflanzen?

Ziel des Spiels

Ziel des Spiels ist es, dass ihr mit viel Spaß 92 Tiere und ihre Merkmale kennenlernt. In jeder Runde nehmt ihr ein Tier genau unter die Lupe. Wer schnell reagiert und seine Spielchips als Erster auf den richtigen Merkmalskärtchen platziert, rückt zur Belohnung seine Schweine-Figur auf der Schweine-Flugbahn weit nach vorne. Wer nach fünf Runden seine Schweine-Figur am weitesten vorrücken konnte, gewinnt das Spiel.

Liebe Eltern,

damit die Kinder bei diesem Spiel möglichst viel lernen, sollte bei den ersten Spielen ein Erwachsener oder ein älteres Kind als Spielleiter mitmachen. Bitte lesen Sie den Kindern vor dem ersten Spiel vor, was die Merkmale in diesem Spiel zu bedeuten haben. Falls die Kinder im Lauf des Spiels Fragen zu einem Merkmal haben, ist es sinnvoll, die Erklärung des Merkmals nochmals vorzulesen. Dabei können die Kinder schon viel über die Tiere lernen. Die Erklärungen zu den Merkmalen finden Sie ab Seite 11 dieses Hefts.

Für alle, die noch mehr über die einzelnen Tiere erfahren möchten, gibt es in diesem Heft ab Seite 33 auch einen Informationsteil, der viel Spannendes und Wissenswertes zu den Tieren enthält.

In diesem Spiel können selbst Erwachsene noch viel Neues und oft auch Überraschendes lernen. Falls einmal Zweifel über die richtige Lösung aufkommen sollten, schauen Sie bitte nochmals in den Erklärungen der Merkmale ab Seite 11 nach. Darüber hinaus können auch die Texte im Informationsteil so manche Frage klären.

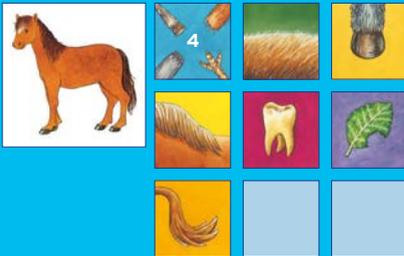
Die Erklärungen im Spiel haben wir gemeinsam mit Biologen erstellt. Aber natürlich gibt es unterschiedliche Definitionen, fließende Übergänge, Vereinfachungen für Kinder und selbst innerhalb einer Tierart verschiedene Ausprägungen. Die kniffligsten Spezialfälle finden Sie jeweils am Ende der Definitionen in Klammern. Diese zusätzlichen Erläuterungen sollten Sie Ihren Kindern aber nur bei Bedarf vorlesen. Im Lösungsteil sind diese Spezialfälle nicht berücksichtigt. Wer möchte, kann aber im Spiel für diese Spezialfälle keinen Punkteabzug geben.



Hallo, liebe Kinder,

jedes Merkmalskärtchen im Spiel zeigt eines von 24 Tier-Merkmalen – zum Beispiel „Hat Fell“ oder „Kann fliegen“. Vor dem ersten Spiel lesen euch eure Eltern oder ältere Geschwister vor, was die Merkmale bedeuten. Wenn ihr dieses Spiel schon kennt, reicht es aus, wenn ihr vor dem Spiel kurz zusammen die Merkmale und ihre Bedeutung anschaut und besprecht. Im Lösungsteil ab Seite 21 dieses Hefts ist jedes Tier mit seinen Merkmalen abgebildet. So könnt ihr auch selbst nachschauen, welche Merkmale richtig sind.

Pferd (Hauspferd)

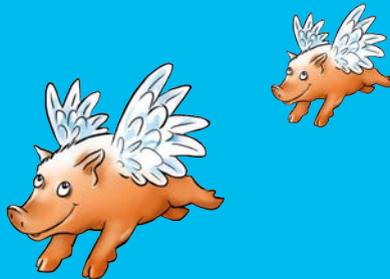


Beispiel

Das Pferd hat 4 Beine, hat Fell, hat Hufe, hat eine Mähne, hat Zähne, frisst nur Pflanzen und hat einen Schwanz.

Aufgepasst:

Die Merkmale können in der Natur ganz anders aussehen als auf den Merkmalskärtchen! Zum Beispiel kann das Fell bei echten Tieren unterschiedliche Farben haben, lang oder kurz sein. Ein Kärtchen aus diesem Spiel ist viel zu klein, um diese vielen verschiedenen Farben und Formen zu zeigen – deshalb gibt es im Spiel nur ein einziges Merkmalskärtchen, das für alle Arten von Fell steht.



Vor dem Spiel

Vor dem ersten Spiel löst ihr alle Teile vorsichtig aus den Stanztafeln.

Vor jedem Spiel

- 🐾 Legt die Merkmalskärtchen offen in beliebiger Reihenfolge in einem Kreis auf dem Tisch aus. Dabei ist es wichtig, dass alle Spieler sie gut sehen und mit der Hand erreichen können.
- 🐾 Mischt die Tierkärtchen verdeckt und legt sie etwas abseits vom Kreis der Merkmalskärtchen bereit.
- 🐾 Die Schweine-Flugbahn puzzelt ihr am Verbindungsteil zusammen und legt sie ebenfalls etwas abseits vom Kreis aus Merkmalskärtchen bereit.
- 🐾 Jeder Spieler nimmt sich eine Schweine-Figur und setzt sie auf die Start-Wolke (ohne Zahl) vor der Schweine-Flugbahn in der entsprechenden Farbe. Nehmt euch nun auch noch die vier Spielchips in der entsprechenden Farbe und legt sie vor euch ab. Bei weniger als vier Spielern werden übrige Schweine-Figuren und Spielchips nicht benötigt und in die Schachtel gelegt.
- 🐾 Achtet beim Spielaufbau darauf, dass die Tierkärtchen und die Schweine-Flugbahn nicht im Weg liegen, wenn ihr die Merkmalskärtchen mit der Hand erreichen wollt.
- 🐾 Haltet dieses Heft mit den Lösungen bereit - und schon geht's los ...

Jetzt geht's los!

In jeder Runde geht es um ein bestimmtes Tier. Der älteste Spieler deckt beliebig ein Tierkärtchen auf und legt es in der Kreismitte zwischen den Merkmalskärtchen ab. Dabei ist es wichtig, dass alle Spieler das Tierkärtchen gut sehen können.



Alle Spieler überlegen schnell, welche Merkmale das Tier auf dem aufgedeckten Kärtchen hat. Nicht vergessen: Das Merkmal muss bei dem Tier nicht genauso aussehen wie auf dem Merkmalskärtchen - nur die Bedeutung muss dieselbe sein!

Wer denkt, dass er ein richtiges Merkmal weiß, legt schnell einen seiner Spielchips auf das entsprechende Merkmalskärtchen. Ihr dürft in jeder Runde alle eure vier Spielchips auf den Merkmalskärtchen verteilen - wenn ihr genug richtige Merkmale findet.

Auf jedem Merkmalskärtchen darf immer nur ein Spielchip liegen!

Wenn zwei Spieler einen Spielchip auf dasselbe Merkmalskärtchen legen möchten, bleibt nur der Chip des schnelleren Spielers dort liegen. Der Spieler, der als Zweiter seinen Spielchip auf das Merkmalskärtchen gelegt hat, muss den Chip wieder zurücknehmen.

Wenn kein Spieler mehr einen Spielchip legen möchte oder alle Spieler ihre Spielchips gelegt haben, ist die Runde zu Ende.

Nach jeder Runde schaut ihr alle gemeinsam im Lösungsteil dieses Hefts nach, welche Merkmale für das Tier richtig sind. Wertet immer einen Spielchip nach dem anderen aus.

-  Für jeden richtig gelegten Spielchip - also wenn im Lösungsteil das Merkmal neben dem Tier abgebildet ist - dürft ihr eure Spielfigur auf der Schweine-Flugbahn um ein Wolkenfeld vorrücken.
-  Für jeden falsch gelegten Spielchip - also wenn das Merkmal nicht neben dem Tier im Lösungsteil abgebildet ist - müsst ihr eure Spielfigur wieder um eine Wolke zurücksetzen. (Weiter zurück als auf die Start-Wolke kann aber keine Spielfigur rutschen.)

Beispiel

Luis deckt das Tierkärtchen mit dem Igel auf. Jaro fällt ein, dass der Igel Zähne und Fell hat, deshalb legt er je einen seiner Spielchips auf die Merkmalskärtchen „Hat Zähne“ und „Hat Fell“. Luis weiß, dass der Igel einen Schwanz hat, und legt einen seiner Spielchips auf das entsprechende Merkmalskärtchen. Auch Nele weiß das, aber Luis hat seinen Spielchip als Erster auf das Merkmalskärtchen gelegt - deshalb muss Nele ihren Spielchip wieder zurücknehmen. Levin legt einen Spielchip auf „Frisst nur Pflanzen“. Dann sagen alle vier Spieler, dass ihnen kein richtiges Merkmal mehr einfällt - und die Runde ist beendet.

Im Lösungsteil dieses Hefts könnt ihr sehen, welche Merkmale wirklich auf den Igel zutreffen:

Luis' Schweine-Figur darf um ein Wolkenfeld vorrücken, weil der Igel tatsächlich einen Schwanz hat. Jaros Spielfigur darf sogar um zwei Wolkenfelder vorrücken, weil der Igel auch Zähne und Fell hat. Neles Schweine-Figur bleibt stehen, weil sie keinen Spielchip gelegt hat. Levin muss seine Spielfigur um ein Wolkenfeld zurücksetzen - der Igel frisst nämlich nicht nur Pflanzen, sondern zum Beispiel auch Schnecken und Käfer!

Dass der Igel nachtaktiv ist und Winterschlaf hält, haben die Spieler übersehen - für diese Merkmale darf also kein Spieler vorrücken.

Wenn ein Spielchip ausgewertet wurde, nimmt der Spieler ihn vom Merkmalskärtchen und legt ihn wieder vor sich ab. Alle Spielchips liegen also am Ende jeder Runde wieder vor den Spielern, nicht auf den Merkmalskärtchen. Die Merkmalskärtchen selbst bleiben während des gesamten Spiels liegen!

Wenn alle Spielchips ausgewertet wurden, legt ihr das Tierkärtchen in die Schachtel. Dieses Heft mit den Lösungen klappt ihr zu und haltet es bereit.

Dann deckt der im Uhrzeigersinn nächste Spieler ein Tierkärtchen auf und mit dem neuen Tier geht die nächste Runde los ...

Ende des Spiels

Nach fünf Runden - also wenn fünf Tierkärtchen aufgedeckt wurden - endet das Spiel. Der Spieler, der mit seiner Schweine-Figur auf der Schweine-Flugbahn am weitesten vorne steht, gewinnt. Bei Gleichstand gibt es mehrere Sieger oder ihr spielt eine Entscheidungsrunde.

Beispiel

Der Spieler mit der gelben Schweine-Figur gewinnt.

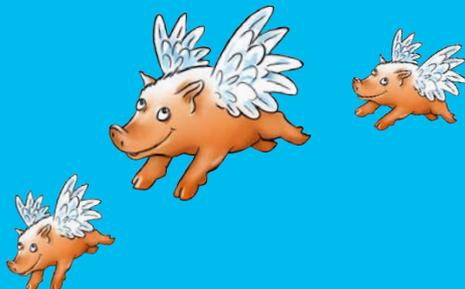
Igel (Europäischer Igel)



Spielvarianten

Für Spieler ab 3 Jahren und um das Spiel kennenzulernen

- 🐾 Für 2 - 4 Spieler: Gespielt wird wie oben beschrieben, aber es sind nicht alle Spieler gleichzeitig an der Reihe. Der Jüngste von euch darf als Startspieler zuerst einen Spielchip auf ein Merkmalskärtchen legen. Dann sind nacheinander im Uhrzeigersinn die anderen Spieler an der Reihe und dürfen immer nur einen Spielchip legen - bis kein Spieler mehr ein richtiges Merkmal weiß oder alle ihre Spielchips gelegt haben. In der nächsten Runde darf der Spieler links neben dem Startspieler als Erster einen Spielchip legen und so weiter.
- 🐾 Für 1 - 5 Spieler: Bei dieser Spielvariante entdeckt ihr Gemeinsamkeiten oder Unterschiede der Tiere und Merkmale - einen Sieger gibt es nicht. Der Spielleiter sucht zwei Merkmalskärtchen aus und legt sie mit etwa 20 cm Abstand aufgedeckt in die Tischmitte. Die übrigen Merkmalskärtchen werden nicht benötigt und in die Schachtel gelegt. Dann ordnen alle Spieler gemeinsam Tierkärtchen zu:
 - Tiere, auf die nur eines der beiden Merkmale zutrifft, legt ihr entsprechend links oder rechts neben das jeweils passende Merkmalskärtchen.
 - Tiere, auf die beide Merkmale zutreffen, legt ihr zwischen die beiden Merkmalskärtchen.
 - Tiere, auf die keines der beiden Merkmale zutrifft, legt ihr beiseite.





Was bedeuten die Merkmalskärtchen?



Hat 2 Beine



Hat 4 Beine



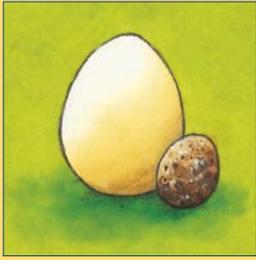
Hat 6 Beine

Beine sind die Körperteile, die Tiere hauptsächlich zum Stehen und Gehen benutzen. Manche Tiere, wie das Eichhörnchen, halten mit ihren Vorderbeinen auch Futter fest - trotzdem nennt man diese Körperteile nicht „Arme“, sondern „Beine“. Ausnahmen sind Gorillas und Schimpansen, die sogenannten „Menschenaffen“. Menschenaffen gehen zwar auch hauptsächlich auf allen vieren - ihre vorderen Gliedmaßen werden in der Regel aber „Arme“ genannt.

Die meisten Tiere haben 2 oder 4 Beine. Insekten, wie Käfer, Wespen, Schmetterlinge und Fliegen, haben immer 6 Beine. Manchmal sind aber zwei davon ganz winzig - wie zum Beispiel beim Tagpfauenauge und anderen Edelfaltern, die sich mit ihrem vorderen Beinpaar nur putzen können.

Spinnentiere sind keine Insekten - sie haben sogar 8 Beine. Zu den Spinnentieren zählen nicht nur Spinnen, sondern zum Beispiel auch Zecken.

Den Beine-Rekord stellen die tropischen Tausendfüßer mit bis zu 600 Beinen auf! Aber es gibt auch Tiere, die gar keine Beine haben - neben Schlangen gehören dazu zum Beispiel Fische, die stattdessen Flossen haben.



Legt Eier

Nicht nur Hühner legen Eier - das machen alle Vögel und auch viele andere Tiere. Eier gibt es mit fester oder wabbeliger Hülle, in unterschiedlichen Farben, Formen und Größen. Die Eier der Insekten sind nur ein paar Millimeter klein - das ist so winzig, dass man schon ganz genau schauen muss,

um sie zu entdecken. Die größten Eier legt der Vogel Strauß - seine Eier sind bis zu 15 cm groß!

In den Eihüllen können Tierbabys heranwachsen. Meistens schlüpfen die Jungen erst eine Weile nach der Eiablage. Manche Tierjungen, wie zum Beispiel kleine Feuersalamander oder manche Haie, schlüpfen allerdings schon im Körper der Mutter aus dem Ei und kommen dann lebend zur Welt. Diese Tiere legen also keine Eier! Bei manchen Tiergruppen kommt es auf die Art an, ob sie Eier legen oder nicht: Zum Beispiel legt der Katzenhai Eier, der Weiße Hai nicht. Säugetiere legen keine Eier - mit Ausnahme des Schnabeltiers und der Schnabeligel. (Säugetiere nennt man Tiere, die als Babys Milch von der Mutter trinken.)



Hat Federn

Alle Vögel haben Federn, andere Tiere nicht. Federn bestehen aus Horn und der Federkiel ist innen hohl. Dadurch sind sie ganz leicht - sonst könnten die Vögel nicht fliegen. Federn sind aber nicht nur zum Fliegen nützlich, sondern schützen auch gegen Kälte, Wind und Wasser. Weil Federn so

unterschiedliche Aufgaben haben, gibt es auch ganz unterschiedliche Arten von Federn - zum Beispiel kuschelig warme Daunenfedern oder elegante Schwungfedern, die Vögel zum Fliegen brauchen.





Hat Fell

Das Haarkleid der Säugetiere heißt Fell. Es schützt die Tiere vor Kälte, Wind und Wasser. Fell gibt es ganz kurz oder lang und in vielen verschiedenen Farben - einfarbig, gefleckt, gestreift oder gepunktet. Es kann dicht und kuschelig sein wie bei der Katze oder spärlich und borstig wie beim Schwein.

Außerdem tragen nicht alle Tiere Fell am ganzen Körper: Der Igel hat zum Beispiel am Rücken Stacheln, im Gesicht und am Bauch aber Fell.

(Spezialfälle: Manche Tiere haben kein Fell, sondern nur sehr vereinzelt einige Haare - zum Beispiel am Schwanz, auf der Schnauze oder an den Ohren: Elefant, Flusspferd, Nashorn, Schuppentier, Wal.)



Hat Schuppen

Schuppen sehen ähnlich aus wie Dachziegel auf dem Dach von Häusern. Die bekanntesten Tiere mit Schuppen sind Fische. Allerdings gibt es auch Fische ohne Schuppen - zum Beispiel Seepferdchen. Bei Tieren gibt es viele verschiedene Arten von Schuppen, die ganz unterschiedlich aussehen

und aufgebaut sein können. Meistens werden Schuppen von der Haut gebildet. Manche Tiere sind wie viele Fische am ganzen Körper mit Schuppen bedeckt. Andere Tiere haben nur an bestimmten Körperteilen Schuppen - so haben zum Beispiel alle Vögel schuppige Haut an den Beinen. Schmetterlinge haben auf ihren Flügeln Schuppen, die so klein sind, dass man sie ohne Lupe nicht erkennen kann.



Kann fliegen

Fast alle Vögel und Insekten können fliegen. Sie bewegen sich mithilfe von Flügeln über weite Strecken durch die Luft, ohne dabei den Boden zu berühren. Früher dachten die Menschen, dass Flügel ausreichen, um fliegen zu können. Das stimmt aber nicht! Ist ein Tier zu schwer oder sind seine Flügel

zu klein, dann kann das Tier nicht in die Luft abheben. Es gibt also auch Vögel, die nicht fliegen können - zum Beispiel Pinguine und Strauße.

(Spezialfall: Ameisen können normalerweise nicht fliegen. Zur Paarungszeit tragen manche Ameisen aber Flügel - und können dann auch fliegen.)



Hat Flossen

Flossen sind Körperteile, mit deren Hilfe sich Tiere beim Tauchen unter Wasser bewegen können. Ohne Flossen könnten diese Tiere nicht vorwärtskommen und „lenken“, wohin sie schwimmen. Es gibt aber auch Ausnahmen: Pinguine benutzen ihre Flügel zwar zum Tauchen – aber weil Pinguine Vögel sind, werden ihre Flügel nicht „Flossen“ genannt.



Hat Krallen

Krallen sind gekrümmte, vorne spitz zulaufende Hornteile, die bei Tieren am Ende der Zehen sitzen. Krallen sind für Tiere zum Beispiel nützlich, um zu klettern, Futter festzuhalten oder beim Laufen nicht auszurutschen. Menschenaffen, wie Gorillas, haben keine Krallen, sondern Nägel.

(Spezialfälle: Auch Insekten und Spinnentiere haben winzige „Krallen“ am Ende der Zehen. Diese „Krallen“ bestehen aber nicht aus Horn, sondern aus Chitin: **Ameise, Fliege, Marienkäfer, Ohrwurm, Schmetterling, Spinne, Wespe, Zecke.**)



Hat Hufe

Tiere mit Hufen haben zum Schutz am unteren Teil des Fußes eine dicke Hornschicht. Diese Schicht ist vergleichbar mit unseren Zehen- und Fingernägeln. Manche Tiere haben nicht wie Pferde und Zebras nur einen Huf, sondern eigentlich sogar zwei an jedem Fuß. Denn ihre Hufe haben sich nicht aus einem Zeh gebildet, sondern aus zwei Zehen. Zu diesen Tieren gehören zum Beispiel Giraffen, Hirsche, Kühe, Schweine und Ziegen.

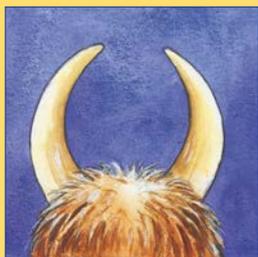
(Spezialfälle: **Nashörner, Dromedare, Flusspferde** und einige andere Tiere werden in der Biologie auch „Huftiere“ genannt. Sie gehen aber auf ihren Sohlen und haben nur kleine Hufnägel.)





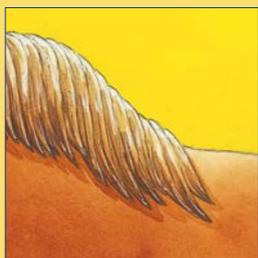
Hat Fühler

Fühler sitzen wie Antennen am Kopf von Tieren und helfen ihnen dabei, ihre Umwelt zu entdecken. Fühler sind sehr empfindlich und die Tiere können damit unter anderem ihre Umgebung abtasten.



Hat Hörner

Hörner sitzen meistens an der Stirn von Tieren. In der Regel hat ein Tier zwei Hörner. Eine Ausnahme ist der Nashornvogel: Er hat nur ein Horn. Tiere wehren sich oft mit ihren Hörnern, wenn sie von Feinden angegriffen werden - denn Hörner sind sehr hart und schmerzempfindlich. Ein Tier behält seine Hörner normalerweise ein Leben lang. Hirsche haben keine Hörner, sondern ein Geweih, das sie jedes Jahr abwerfen und das immer wieder größer nachwächst.



Hat eine Mähne

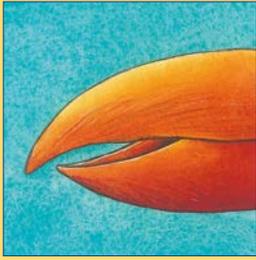
Als Mähne werden verlängerte Hals- oder Nackenhaare bei verschiedenen Tieren mit Fell bezeichnet. Oft ist die Mähne anders gefärbt als der Rest des Fells. Besonders bekannt ist die „Löwenmähne“.



Ist nachtaktiv

Tiere, die hauptsächlich nachts wach sind oder wenn es dunkel wird, nennt man „nachtaktiv“. Nachtaktive Tiere machen fast alles, was für ihr Leben wichtig ist, nachts - zum Beispiel auf Futtersuche gehen, jagen oder ihre Jungen versorgen. Weil sie nachts wach sind, schlafen sie tagsüber meistens.

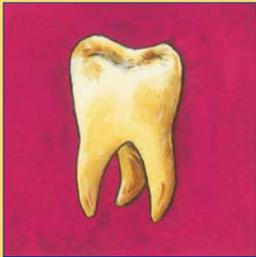
(Spezialfälle: Bei diesem Merkmal gibt es besonders viele verschiedene Definitionen mit fließenden Übergängen. In diesem Spiel sind Tiere, die zwar viel in der Nacht, aber zumindest zum Teil auch tagsüber aktiv sind, nicht als „nachtaktiv“ angegeben: **Flusspferd, Katze, Löwe, Muschel, Spinne.**)



Hat einen Schnabel

Vögel haben weder ein Maul noch Zähne. Deshalb setzen Vögel ihren Schnabel aus Horn ein, um ihr Futter aufzupicken und zu zerkleinern. Der Schnabel ist aber nicht nur wichtig, wenn es ums Futter geht: Vögel benutzen ihn zum Beispiel auch, um ihr Gefieder zu putzen oder Nester zu bauen.

Vor vielen Millionen Jahren gab es auf der Erde auch Dinosaurier, die einen Schnabel hatten. Heute gibt es außer den Vögeln nur noch wenige andere Tiere, die einen Schnabel haben, zum Beispiel das Schnabeltier, die Schildkröte oder den Kraken.



Hat Zähne

Zähne sind harte Gebilde im Mund von Wirbeltieren (das sind Tiere mit Wirbelsäule), die wie beim Menschen innen aus Knochenmaterial und außen aus sehr hartem „Zahnschmelz“ bestehen. Tiere brauchen Zähne, um Futter festzuhalten, abzubeißen oder zu zerkleinern. In der Regel

behalten Tiere ihre Zähne, bis sie kaputt sind oder ausfallen. Es gibt aber auch Ausnahmen - wie zum Beispiel Haie, bei denen sich im Lauf des Lebens die Zähne ständig erneuern und so abgenutzte durch neue, scharfe Zähne ersetzt werden.

Säugetiere haben fast immer Zähne. Ausnahmen sind zum Beispiel die sogenannten „Bartenwale“, zu denen der Buckelwal zählt, und das australische Schnabeltier.

(Spezialfälle: Schnabeltiere verlieren ihre drei kleinen Zähne gleich nach der Geburt. Schnecken und Seeigel verfügen über kleine Gebilde im Mund, die als „Zähnchen“ oder „Zähne“ bezeichnet werden. Schnecken und Seeigel sind aber keine Wirbeltiere und ihre „Zähne“ bestehen nicht aus Knochenmaterial.)

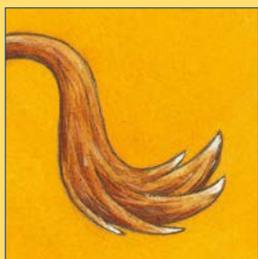




Frisst nur Pflanzen

Es gibt Tierarten, die nur Pflanzen fressen - das heißt, sie ernähren sich nicht von Insekten oder anderen Tieren. Zu ihrer Nahrung gehören zum Beispiel Früchte, Wurzeln, Triebe, Gräser, Blätter und Samenkörner. Natürlich kann es auch bei diesen sogenannten „Pflanzenfressern“ ab und zu vorkommen, dass sie zum Beispiel ein kleines Insekt verschlucken. Das passiert dann aus Versehen, denn Tiere stehen eigentlich nicht auf ihrem Speiseplan. Oft wissen Tierbabys von Natur aus, was sie fressen können. Einige Tierbabys, wie kleine Gorillas, müssen das aber wie wir Menschen erst einmal von ihren Eltern lernen.

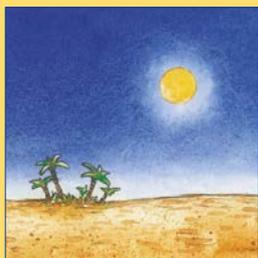
(Spezialfall: Der häufig vorkommende **Essbare Seeigel** im Spiel ernährt sich nicht nur von Pflanzen. Es gibt aber auch Seeigel-Arten, die reine Pflanzenfresser sind.)



Hat einen Schwanz

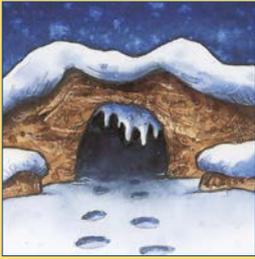
Eine Verlängerung des Körpers, die über das Hinterteil eines Tieres hinaus verläuft, nennt man „Schwanz“. Oft wird ein Schwanz zum Ende hin schmaler. Schwänze können kurz oder lang, gerade oder geringelt, dünn oder dick sein. Manche Schwänze sind innen aus Wirbeln - also Knochen - aufgebaut.

Andere Schwänze bestehen zum Teil aus Haaren, wie beim Zebra, aus Federn, wie bei Vögeln, oder aus Chitin, wie beim Hummer.



Lebt in Afrika

Manche Tierarten können wir bei uns in Europa nur in Tierparks oder Zoohandlungen anschauen. Frei lebend gibt es diese Tiere hier nicht, sondern nur in einem anderen Teil der Erde - zum Beispiel in Afrika. Das heißt aber nicht, dass diese Tiere ausschließlich in Afrika beheimatet sind. Zum Beispiel leben Dromedare und Löwen nicht in Europa, aber auch nicht nur in Afrika - denn sie kommen auch in Asien vor.



Hält Winterschlaf oder Winterruhe oder fällt in Kältestarre

In vielen Ländern ist es im Winter kalt und manche Tiere finden in dieser Zeit nicht genug Futter. Die Zugvögel fliegen deshalb im Winter in wärmere Länder und kehren im Frühjahr wieder zurück. Doch nicht alle Tiere, die im Winter zu wenig Futter finden,

können wegfliegen – sie halten stattdessen Winterschlaf oder Winterruhe oder fallen in Kältestarre.

Winterschlaf

Manche Tiere fressen vor dem Winter so viel, dass es für den ganzen Winter ausreicht. Sie ziehen sich in ihre Höhle oder ihren Bau zurück, senken ihre Körpertemperatur ab und schlafen den ganzen Winter durch bis zum Frühling. So machen das zum Beispiel der Igel und die Fledermaus. Man sagt, dass diese Tiere „Winterschlaf halten“.

Winterruhe

Andere Tiere, wie zum Beispiel das Eichhörnchen, verstecken vor dem Winter möglichst viel Futter. Im Winter schlafen sie viel, stehen aber immer mal wieder kurz auf, um etwas von ihren versteckten Vorräten zu holen und zu fressen. Das nennt man „Winterruhe“.

Kältestarre

Bei uns Menschen und bei vielen Tieren schwankt die Körpertemperatur nur wenig – auch wenn es um uns herum kalt oder heiß ist. Es gibt aber Tiere, deren Körpertemperatur immer so hoch ist wie die Temperatur um sie herum. Diese Tiere werden „wechselwarme“ Tiere genannt. Dazu gehören Insekten, Spinnen, Kröten und Eidechsen. Wenn es draußen sehr kalt ist, kühlen auch die wechselwarmen Tiere selbst aus und können sich nicht mehr bewegen – das nennt man „Kältestarre“. Daher verkriechen sie sich rechtzeitig in einem Versteck. Dort fallen sie in Kältestarre und bleiben versteckt, bis es draußen warm wird und sie sich wieder bewegen können. Die Tiere verhungern nicht, weil sie während der Kältestarre kein Futter brauchen.

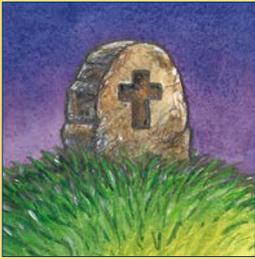


Hat Flügel

Alle Vögel und viele Insekten, wie Käfer, Wespen, Schmetterlinge und Fliegen, haben Flügel. Flügel können ganz unterschiedlich aussehen. Bei Insekten sind die Flügel oft nur wenige Zentimeter groß, ganz dünn und oft durchsichtig. Bei Vögeln bestehen die Flügel aus Federn und können von Flügelspitze

zu Flügelspitze von wenigen Zentimetern bis zu 3,60 m lang werden (Wanderalbatros). Fledermäuse besitzen Flügel aus Haut.

(Spezialfall: Ameisen haben normalerweise keine Flügel - können zur Paarungszeit aber Flügel tragen.)



Ist bedroht

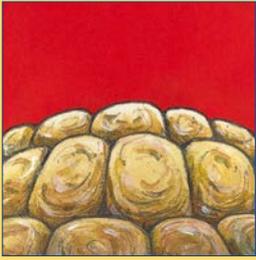
Früher lebten viele Tierarten, von denen es heute kein einziges Tier mehr gibt - sie sind „ausgestorben“. Manche Arten sind auf der ganzen Erde ausgestorben. Andere Arten haben früher in einem bestimmten Gebiet gelebt, sind dort aber heute nicht mehr zu finden. Es gibt immer mehr Tier-

arten, die vom Aussterben bedroht sind, weil Menschen ihren natürlichen Lebensraum zerstören oder Jagd auf diese Tiere machen. Andere Tierarten gibt es zwar noch oder wieder recht häufig - aber ohne den sogenannten Artenschutz wären sie voraussichtlich stark gefährdet. Damit alle diese bedrohten Tierarten nicht aussterben, müssen wir Menschen sie ganz besonders schützen!

(Spezialfälle: Bei manchen Tieren ist nicht bekannt, ob sie bedroht sind oder nicht: zum Beispiel beim **Faultier** und beim **Schuppentier**. Außerdem kann es innerhalb derselben Tierart unterschiedliche Einstufungen geben - je nach Unterart: Das **Steppenzebra** ist bisher beispielsweise nicht bedroht, andere Unterarten aber schon. Ähnliches gilt für die **Giraffe**, den **Königspinguin**, den **Gemeinen Kraken** und das **Nilkrokodil**.)

(Hinweis: Die Einstufung als „bedroht“ kann sich verändern und je nach Gebiet und Sichtweise unterschiedlich sein.)





Hat einen Panzer

Manche Tiere tragen einen Panzer, der sie vor Angriffen und Verletzungen schützt. Besonders bekannt ist der Hornpanzer von Schildkröten. Krokodile, Kofferfische und Seepferdchen haben einen Knochenpanzer. Auch jeder Insektenkörper ist durch einen Panzer geschützt, der aus dem

Stoff „Chitin“ besteht. Gehäuse von Schnecken und Schalen von Muscheln haben ebenfalls eine Schutzfunktion.

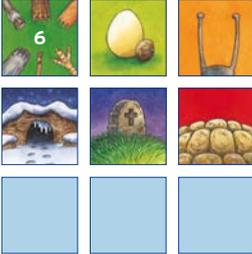
(Fischschuppen bestehen aus Knochenmaterial. Sie sind allerdings nur sehr dünn, bieten wenig Schutz und werden deshalb nicht als „Panzer“ bezeichnet.)



Lösungen

A-D

Ameise (Rote Waldameise)



Ameisenbär (Großer)



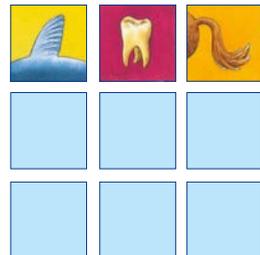
Antilope (Großer Kudu)



Bison



Chamäleon (Ostafrikanisches Dreihorn) Delfin (Großer Tümmler)



Dromedar



Echse (Wüstenkrötenechse)



Eichhörnchen



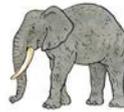
Eisbär



Elch



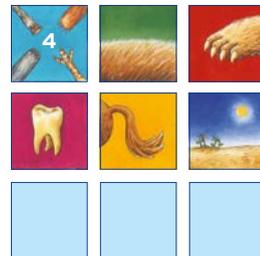
Elefant (Afrikanischer)



Ente (Stockente)



Erdmännchen



Esel (Hausesesel)



Eule (Waldkauz)



D-G

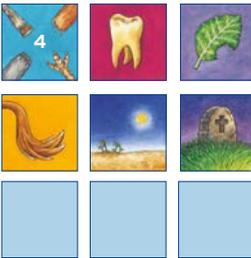
Fledermaus (Zwergfledermaus)



Fliege (Stubenfliege)



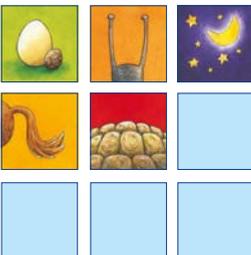
Flusspferd



Frosch (Laubfrosch)



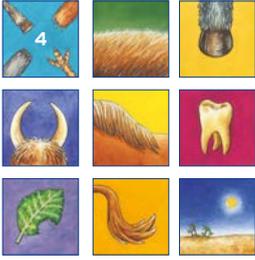
Garnele (Rückenstrich-Garnele)



Gepard



Giraffe



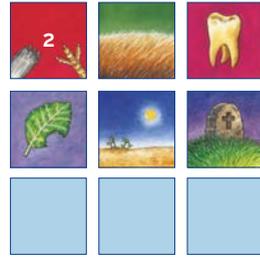
Glühwürmchen (Leuchtkäfer)



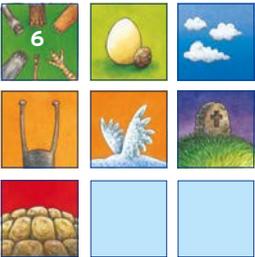
Gnu (Streifengnu)



Gorilla



Gottesanbeterin (Europäische)



Hai (Weißer Hai)



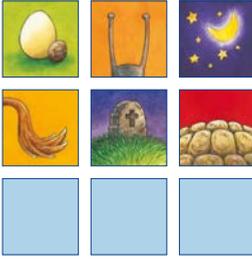
Hamster (Goldhamster)



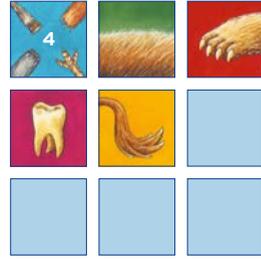
Hirsch (Rothirsch)



Hummer (Europäischer Hummer)



Hund (Rauhaardackel)

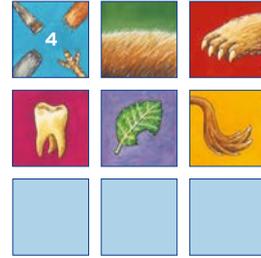


G-K

Igel (Europäischer Igel)



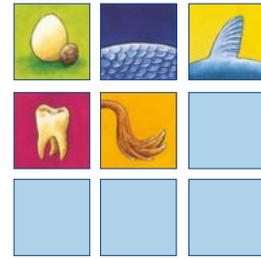
Kaninchen (Wildkaninchen)



Känguru (Rotes Riesenkänguru)



Karpfen



Kasuar (Helmkasuar)



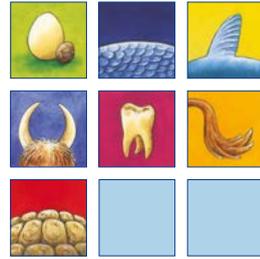
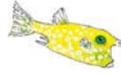
Katze (Hauskatze)



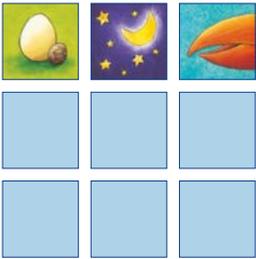
Kiwi



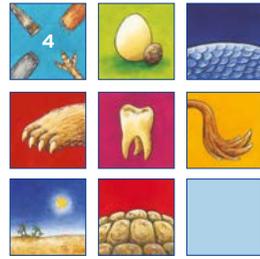
Kofferfish (Kuhfisch)



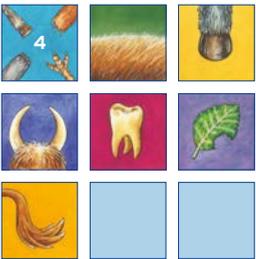
Krake (Gemeiner)



Krokodil (Nilkrokodil)



Kuh (Hausrind)



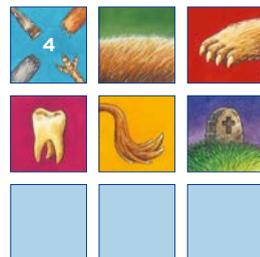
Löwe



Marienkäfer



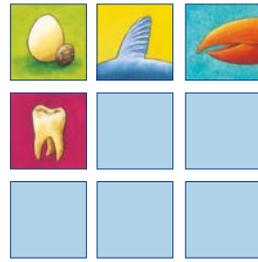
Maulwurf



Meerschweinchen (Hausmeerschweinchen)

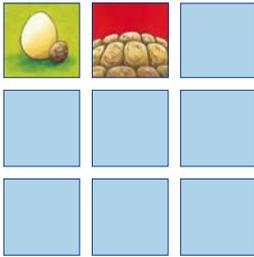


Mondfisch

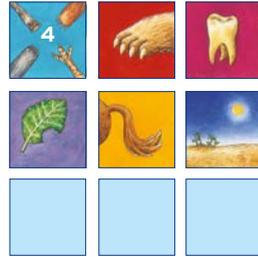


K-P

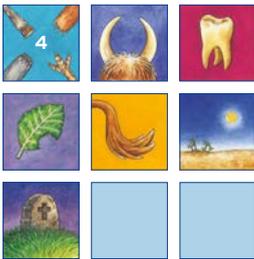
Muschel (Herzmuschel)



Nacktmull



Nashorn (Spitzlippennashorn)



Nashornvogel



Ohrwurm



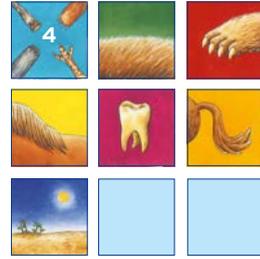
Papagei (Graupapagei)



Papageitaucher



Pavian (Mantelpavian)



Pfau (Blauer)



Pferd (Hauspferd)



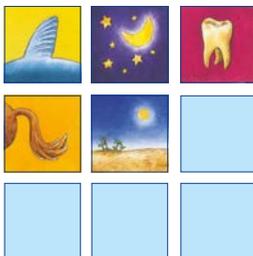
Pinguin (Königspinguin)



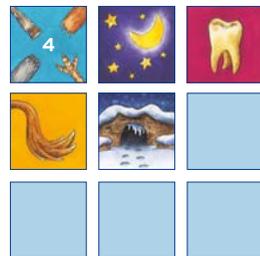
Robbe (Ringelrobbe)



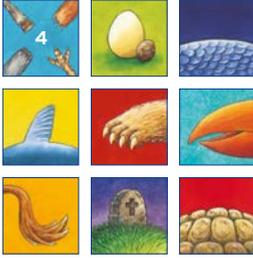
Rochen (Blaupunktrochen)



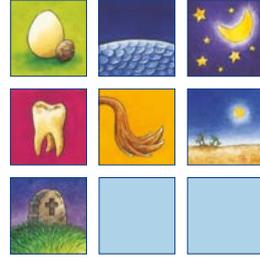
Salamander (Feuersalamander)



Schildkröte (Echte Karettschildkröte)

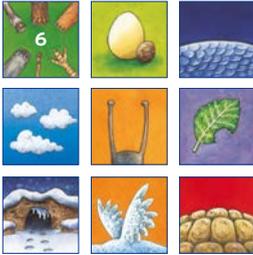


Schlange (Königspython)



P-S

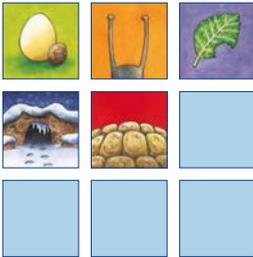
Schmetterling (Tagpfauenauge)



Schnabeltier



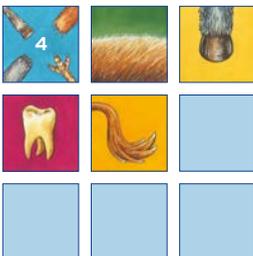
Schnecke (Weinbergschnecke)



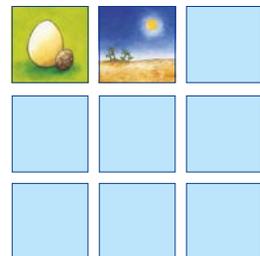
Schuppentier (Steppenschuppentier)



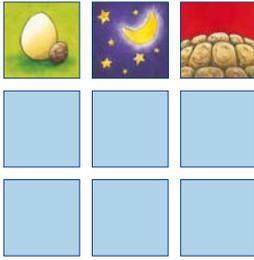
Schwein (Hausschwein)



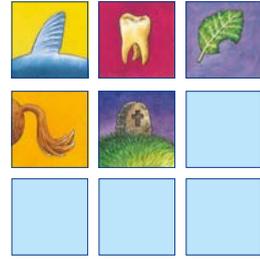
Seegurke (Mauritius-Seegurke)



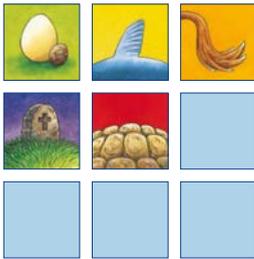
Seeigel (Essbarer)



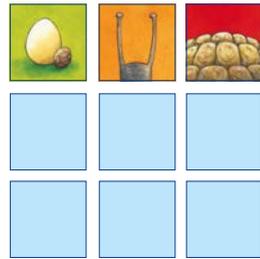
Seekuh (Karibik-Manati)



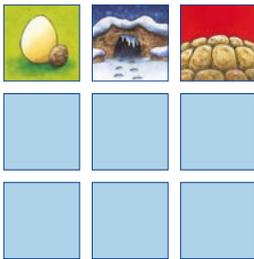
Seepferdchen



Seesterne (Gewöhnlicher)



Spinne (Kreuzspinne)



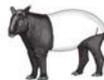
Steinbock (Alpensteinbock)



Strauß (Afrikanischer Strauß)



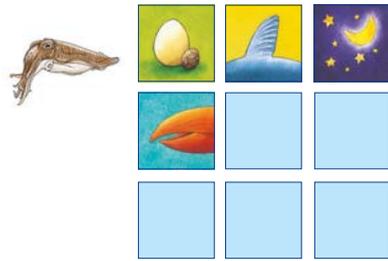
Tapir (Schabrackentapir)



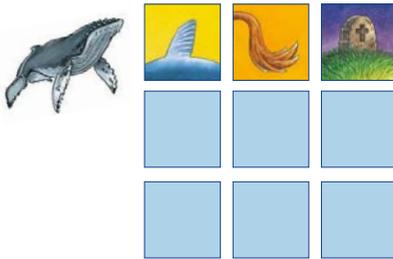
Tiger (Sibirischer Tiger)



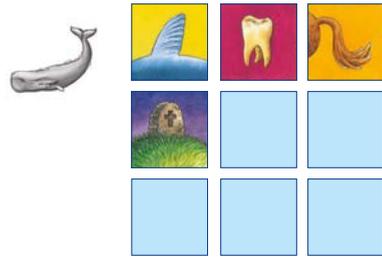
Tintenfisch (Sepia)



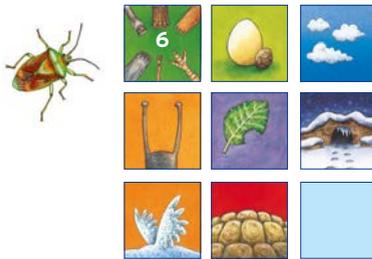
Wal (Buckelwal)



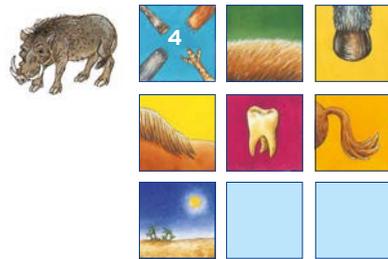
Wal (Pottwal)



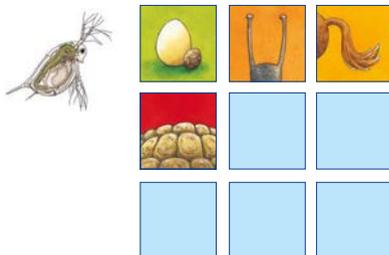
Wanze (Bunte Blattwanze)



Warzenschwein



Wasserfloh



Wellensittich



S - W

Wespe (Gemeine)



Wombat (Nacktnasenzwombat)



Wüstenspringmaus (Kleine)



Zebra (Steppenzebra)



Zecke



Ziege (Hausziege)



Wollt ihr noch mehr über die Tiere wissen?



Ameise (Rote Waldameise)

Die Rote Waldameise ist eine der größten Ameisenarten, die bei uns heimisch sind. Ihr etwa ein Meter hohes Nest aus Nadeln, Rindenstücken und Ästen reicht ebenso tief unter die Erde. Je nach Wetter und Jahreszeit halten sich die bis zu 500.000 Tiere eines Ameisenvolkes mal im oberirdischen Teil des Nests auf, mal im unterirdischen. Tief im Innern des Baus leben die Königinnen, die rund um die Uhr Eier legen. Die Arbeiterinnen versorgen die Brut, beschaffen Nahrung (Insekten und andere kleine Tiere, aber auch Honigtau und Samen), vergrößern das Nest und verteidigen den Staat. Die Rote Waldameise steht unter Artenschutz.



Ameisenbär (Großer)

Der Ameisenbär durchstreift die Wälder und Savannen von Süd- und Mittelamerika auf der Suche nach seiner Lieblingsnahrung: Ameisen und Termiten. Mit seinen kräftigen Krallen gräbt er die Termiten- und Ameisenhaufen auf. Dann schleckt er die Insekten mit seiner bis zu 60 Zentimeter langen Zunge aus ihren Erdlöchern heraus. Dabei wird die Nahrung von klebrigem Schleim und winzig kleinen Dornen auf der Zunge festgehalten und ganz geschluckt. Deshalb braucht der Ameisenbär keine Zähne.



Antilope (Großer Kudu)

Kudus sind mit einer Höhe von 1,40 Metern relativ große Antilopen. Die bis zu einen Meter langen, schraubenförmigen Hörner sind das Markenzeichen der männlichen Kudus. Den Weibchen fehlen diese Hörner. Aber an den großen, runden Ohren, der kurzen Mähne und den sechs bis zehn dünnen weißen Streifen auf dem Rücken sind auch sie gut zu erkennen. Kudus leben in den Baumsavannen von Ost- und Südafrika. Ihre Hauptfeinde sind Löwen und Leoparden, denen sie aber dank ihrer Schnelligkeit und ihrer hohen Sprünge oft entkommen.



Bison

Das größte nordamerikanische Säugetier ist der Bison. Das Männchen kann bis zu 3,80 Meter lang und 900 Kilogramm schwer werden. Die meisten Bisons leben in der Prärie. Sie sind sehr genügsam, kommen mit relativ wenig Wasser aus und trotzen auch eisiger Kälte von minus 40 Grad Celsius. Früher wanderten Millionen von Bisons über die Prärie. Im 19. Jahrhundert wurden die Bisons von weißen Siedlern so stark gejagt, dass es fast keine mehr gab. Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie unter Naturschutz gestellt, sodass es jetzt wieder viele Herden gibt.



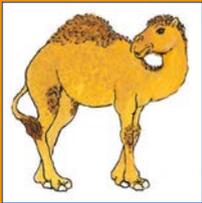
Chamäleon (Ostafrikanisches Dreihorn)

Viele Chamäleon-Arten haben Hörner, aber die drei großen Hörner des männlichen Dreihorn-Chamäleons sind besonders lang und auffällig. Bei den Weibchen sind die Hörner allerdings nur sehr kurz oder fehlen ganz. Oft wird erzählt, dass Chamäleons ihre Farbe je nach Untergrund wechseln, um sich zu tarnen. Das stimmt aber nicht. Der Farbwechsel ist davon abhängig, wie warm oder kalt es ist. Außerdem zeigt er die Stimmung eines Chamäleons an - zum Beispiel, ob es aufgeregt, „verliebt“ oder wütend ist. Chamäleons sind die einzigen Tiere, die ihre Augen unabhängig voneinander bewegen können.



Delfin (Großer Tümmler)

Delfine gehören zu der großen Familie der Zahnwale und damit zu den Säugetieren. Sie können dank ihrem stromlinienförmigen Körper enorm schnell schwimmen. Die bekannteste Delfinart ist der Große Tümmler, weil er oft in Delfinarien zu sehen ist und in der Fernsehserie „Flipper“ vorkam. Große Tümmler leben in allen Meeren, die warm genug sind - selbst in der Nordsee kann man sie manchmal entdecken. Ihre Nahrung finden Delfine wie Fledermäuse mit einer Echo-ortung: Sie senden Klicklaute aus und empfangen die Schallwellen, die an einem Hindernis abprallen und wieder zurückkommen.



Dromedar

Das Dromedar heißt wegen seines Höckers, der ein Fettdepot darstellt, auch Einhöckeriges Kamel. Dromedare sind perfekt an das Leben in der Wüste und in trockenen Gebieten angepasst. Sie können wochenlang ohne Wasser auskommen und sich von spärlichen Pflanzen ernähren. Auch weist ihre Körpertemperatur große Schwankungen auf: Bei Tag kann sie auf über 40 Grad Celsius ansteigen, ohne dass das Dromedar Fieber hat. Wilde Dromedare gibt es nicht mehr, sie sind bereits ausgestorben. Heute leben die meisten Dromedare als Nutz- und Lasttiere in menschlicher Obhut in Nordafrika und Asien.



Echse (Wüstenkrötenechse)

Mit ihren hornartigen Fortsätzen am Kopf und den Stachel-schuppen am Körper sieht die Wüstenkrötenechse ein bisschen aus wie ein Drache. Sie wird 15 Zentimeter lang und lebt in den Wüsten Nordamerikas. Nach der Winterruhe und der Paarung legen die Weibchen bis zu acht Eier in selbst gegrabene Erdlöcher. Neben ihrer Lieblingsnahrung, den Ameisen, fressen sie auch

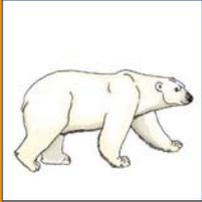
Blüten und Früchte. Werden sie von einem Feind entdeckt, können sie Blutgefäße zum Platzen bringen, die in der Nähe ihrer Augen liegen. Das spritzende Blut soll den Feind erschrecken.



Eichhörnchen

Das Eichhörnchen lebt in unseren Wäldern. Geschickt klettert es die Stämme der Bäume hoch und springt weit von Ast zu Ast. Hoch oben in den Baumkronen baut das Eichhörnchen auch sein Nest (Kobel genannt) aus Zweigen und Ästen, in dem es nachts und im Winter ruht. An warmen Wintertagen verlässt es sein Nest.

Dann gräbt es am Fuß der Bäume nach Nüssen, Eicheln und anderen Baumfrüchten, die es dort im Herbst als Wintervorrat versteckt hat. Zusätzlich ernährt sich das Eichhörnchen auch von Eiern und jungen Vögeln, die es aus Nestern raubt.



Eisbär

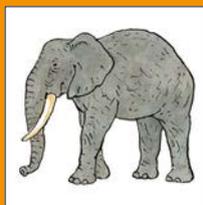
Eisbären leben ausschließlich in der Polarregion rund um den Nordpol. Mit ihrem weißen Fell sind sie zwischen Schnee und Eis sehr gut getarnt. Wegen der großen Kälte haben sie nur kleine Ohren und einen Stummelschwanz. Eisbären ernähren sich hauptsächlich von Robben, die sie vor allem im Winter fangen, wenn die Meere zugefroren sind. Im Sommer fressen sie weniger und zehren von ihren Fettreserven. Winterschlaf halten Eisbären nicht, aber die Weibchen ziehen sich für etwa vier Monate in eine Schneehöhle zurück, wenn sie ihre Jungen bekommen.



Elch

Mit 2,30 Meter Höhe ist der Elch die größte lebende Hirschart. Er hat lange, staksige Beine und zweigeteilte Hufe. Sein großes Geweih ist entweder schaufelartig geformt oder es sieht so aus wie bei einem Hirsch. Es wird jedes Jahr in den Wintermonaten abgeworfen und bildet sich im Lauf des Jahres neu - im Gegensatz zu Hörnern, die nicht abgeworfen werden. Vom Kopf bis zum

Rücken hat der Elch eine kleine Mähne. Auffälliger ist, dass viele Elche eine breite, überhängende Oberlippe und einen Kinnbart haben. Elche leben hauptsächlich in Nordeuropa, Nordamerika und Asien.



Elefant (Afrikanischer Elefant)

Der Afrikanische Elefant ist das größte Landtier der Erde: Die Männchen werden 3,5 m hoch, manche erreichen sogar Körperhöhen von fast 4 m und wiegen bis zu 6 Tonnen. Die Stoßzähne aus Elfenbein erreichen Längen von bis zu 3,5 m und sind dann fast 120 kg schwer. Elefanten haben nur sehr spärliche und vereinzelte, meist lange Haare. Die geselligen Tiere leben in Familien. Während der Trockenzeit halten sie sich in den Wäldern auf, die die Flüsse säumen. Mit ihrem bis zu 2,2 m langen Rüssel können Elefanten auch Blätter in den hohen Baumkronen pflücken. In der Regenzeit durchstreifen sie auf der Nahrungssuche die Savannen.



Ente (Stockente)

Bei uns leben Stockenten fast an jedem Teich oder See. Wie in dem bekannten Kinderlied stecken sie ihr Köpfchen unters Wasser, um nach kleinen Pflanzenteilen, Wasserschnecken, Würmern, kleinen Krebsen und Insektenlarven zu schnappen. Das nennt man „Gründeln“. Während die Weibchen das ganze Jahr über ein braunes Tarngefieder tragen, sind die Federn der Männchen vom Winter bis zum Sommer besonders bunt gefärbt. Dann ist Brutzeit und die Männchen werben oft recht laut um die Weibchen. Diese bauen ihre Nester versteckt zwischen Uferpflanzen. Gleich nach dem Schlüpfen verlassen die Jungen das Nest und können schwimmen.



Erdmännchen

Erdmännchen leben in Südafrika und sind sehr gesellig. Bis zu neun Tiere leben zusammen in einem großen Erdbau. Dieser besteht aus vielen Kammern und hat rund 15 Ein- und Ausgänge - so ist bei Gefahr immer ein Fluchtgang in der Nähe. Erdmännchen halten abwechselnd Wache, um den Rest der Familie vor Gefahren zu warnen. Dabei steht ein Erdmännchen aufrecht auf einem erhöhten Platz und hält nach Feinden Ausschau, zum Beispiel nach Greifvögeln und Schakalen. Vor giftigen Schlangen und Skorpionen haben Erdmännchen dagegen keine Angst, weil sie gegen die meisten Gifte immun sind und diese Tiere sogar selbst fressen!



Esel (Hauseesel)

Der Hauseesel stammt vom afrikanischen Wildesel ab, von dem es in freier Wildbahn nur noch wenige Tiere in Ostafrika gibt. Hauseesel sind etwas größer und haben keine Streifen an den Beinen. Noch heute wird der Esel in ärmeren Ländern als zuverlässiges Transporttier gehalten. Denn er ist sehr genügsam, braucht nicht so viel Wasser wie zum Beispiel ein Pferd und kann große Lasten tragen. Im Gegensatz zu Pferden fliehen Esel bei Gefahr nicht gleich, sondern bleiben oft wie versteinert stehen. Dieses Verhalten hat den Eseln den Ruf eingebracht, störrisch zu sein.



Eule (Waldkauz)

Der Waldkauz ist bei uns die häufigste Eule. Er lebt nicht nur in Wäldern, sondern auch in Parks und auf Friedhöfen. Den Tag verbringt der Waldkauz in einer geräumigen Baumhöhle, er sonnt sich aber auch gern auf einem Ast. Erst bei Dunkelheit geht diese Eule auf Jagd nach Mäusen, kleinen Vögeln, Fröschen, Kröten, Regenwürmern und Käfern. Da die Federn an ihren Flügeln ganz besonders gebaut sind, fliegt sie lautlos. So kann sie sehr gut die feinen Geräusche ihrer Beute hören und sie durch ihren lautlosen Angriff überraschen.



Fledermaus (Zwergfledermaus)

Die nur daumengroße Zwergfledermaus ist eine der kleinsten, aber auch eine der häufigsten heimischen Fledermäuse. Erst bei Dämmerung verlässt sie ihr Versteck, das sich in Rinden- oder Mauerspalten oder in einem speziellen Fledermauskasten befindet. Oft umkreist sie bei der Jagd nach kleinen Nachtfaltern und Mücken die Straßenlampen. In der Dunkelheit orientiert sich die Zwergfledermaus mithilfe von Rufen, die wir nicht hören können. Prallen die Rufe auf ein Beutetier oder Hindernis, nimmt die Fledermaus das Echo ihrer eigenen Rufe wahr. Wie alle Fledermäuse ist auch die Zwergfledermaus geschützt.



Fliege (Stubenfliege)

Stubenfliegen können am Esstisch ganz schön lästig werden. Unermüdlich landen sie auf den Speisen, um mit ihrem Tupfrüssel flüssige Nahrung aufzusaugen. Zucker und andere feste Nahrung verflüssigen die Insekten zunächst mit ihrem Speichel - erst dann können sie diese Nahrung aufsaugen. Stubenfliegen legen ihre Eier auf Kot, Mist, Jauche und Komposthaufen, denn die Larven ernähren sich von diesem tierischen und pflanzlichen Abfall. An den sechs Füßen befinden sich sogenannte Haftballen, mit denen die Fliegen problemlos auf spiegel-glatten Fensterscheiben oder an der Zimmerdecke laufen können.



Flusspferd

Trotz des Namens sind Flusspferde nicht mit den Pferden verwandt. Den heißen Tag verbringen Flusspferde im ufernahen Wasser. Sie kommen rund um die kleinen und großen afrikanischen Gewässer südlich der Sahara vor. Bei Dunkelheit verlassen die rund 4 m langen, massigen Tiere das Wasser. Dann weiden sie saftige Gräser und Kräuter ab. Jedes Tier verzehrt täglich bis zu 60 kg Pflanzennahrung. In Dürrezeiten können Flusspferde mehrere Wochen lang fasten. Droht Gefahr, eilen Flusspferde stets auf dem direkten Weg zum schützenden Gewässer zurück.



Frosch (Laubfrosch)

An seiner leuchtend grünen Farbe ist der Laubfrosch leicht zu erkennen. Man bekommt ihn aber nur selten zu sehen, weil er nachtaktiv ist. Seine lauten Rufe sind in warmen April- und Mai-nächten weithin zu hören. Ab Oktober sucht er sich ein frostfreies Erdversteck, um dort zu überwintern. Dank seiner saugnaptartigen Füße kann er an vollständig glatten Oberflächen, wie zum Beispiel

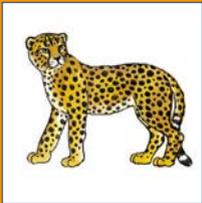
Glasscheiben, hochklettern. Heutzutage gibt es nur noch wenige Laubfrösche, daher stehen sie unter Naturschutz.



Garnele (Rückenstrich-Garnele)

Rückenstrich-Garnelen werden gern in Aquarien gehalten, weil es sie in vielen verschiedenen Farben gibt: Sie können schwarz, grün, rot, gelb, weiß oder fast durchsichtig sein. Sie stammen ursprünglich aus Ostchina, sind aber auch in anderen Ländern Asiens verbreitet. Das erste Beinpaar der Rückenstrich-Garnele ist mit kleinen Scheren ausgestattet. Die Fühler sind relativ lang.

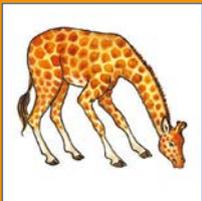
Rückenstrich-Garnelen sind vorwiegend nachts aktiv und fressen verrottete Pflanzen oder kleine Insekten.



Gepard

Geparde gehören zu den schnellsten Tieren der Erde: Sie erreichen im kurzen Spurt bei der Jagd auf Gazellen, Warzenschweine und Antilopen Geschwindigkeiten von bis zu 110 Stundenkilometern. Haben sie dann die Beute nicht gerissen, geben Geparde die Jagd auf dieses Tier auf und müssen auf ein neues Beutetier lauern. Die schlanken Katzen leben in den waldlosen

Gebieten Afrikas südlich der Sahara. Sie haben zahlreiche Feinde - selbst ausgewachsene Tiere werden immer wieder Opfer von Löwen, Leoparden und Hyänen. Im Gegensatz zu anderen Katzen können Geparde ihre Krallen nicht einziehen.



Giraffe

Giraffen bewohnen die Busch- und Baumsavanne in Afrika und tragen ihren Kopf in fast 6 m Höhe. So erreichen sie spielend leicht die Blätter in den höchsten Baumkronen. Diese Huftiere leben in kleinen Familiengruppen. Morgens und am späten Nachmittag ziehen sie auf Nahrungssuche umher, in den heißen Mittagsstunden ruhen sie sich im Schatten stehend aus. Um Wasser trinken zu können,

müssen Giraffen ihre Beine weit spreizen. Erst dann gelangen sie mit dem Kopf an die Wasserstelle. Besondere Klappen in den Blutbahnen des fast 2 m langen Halses verhindern, dass ihnen dabei das Blut in den Kopf schießt.

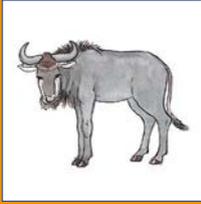


Glühwürmchen (Leuchtkäfer)

Das Glühwürmchen ist kein Wurm, sondern ein Leuchtkäfer. Den Namen „Glühwürmchen“ trägt es, weil die Weibchen keine Flügel haben und deshalb ähnlich aussehen wie Würmer oder Larven. Mit Leuchtsignalen machen sich Männchen und Weibchen gegenseitig aufeinander aufmerksam. Ab Juni fliegen die Männchen über Wiesen und an Waldrändern entlang.

Die Weibchen können nicht fliegen, leuchten aber viel heller. Das Licht erzeugen Glühwürmchen durch eine chemische Reaktion in ihrem Körper. Nur die Larven fressen Schnecken – ausgewachsene Glühwürmchen nehmen keine Nahrung mehr auf und sterben im Herbst.

(Die Larven fallen im Gegensatz zu ausgewachsenen Glühwürmchen in Kältestarre. Das ist ein Spezialfall. Deshalb muss es nicht als Fehler gewertet werden, wenn ein Spieler das Merkmal „Hält Winterschlaf oder Winterruhe oder fällt in Kältestarre“ gewählt hat.)



Gnu (Streifengnu)

Das etwa rindergroße Streifen- oder Weißbartgnu lebt in den offenen Gras- und Buschsavannen südlich der Sahara. Dort versammeln sich diese Antilopen am Beginn der Trockenzeit in riesigen Herden und ziehen auf der Suche nach Nahrung umher. Während der Regenzeit, in der es genügend Nahrung und Wasser gibt, lösen sich diese großen Herden wieder auf. Dann bleiben

meist bis zu zehn Weibchen mit ihren Jungen bei wenigen Männchen und besetzen ein Revier. Für viele Tiere sind Buschbrände ein Problem, weil dabei Gräser mit langen Halmen niederbrennen. Für Gnus dagegen sind Buschbrände sogar günstig, denn Gnus fressen am liebsten kurzes Gras.



Gorilla

Der Gorilla ist der größte Menschenaffe der Erde. Seine Heimat sind die tropischen Wälder Afrikas. Im Bergland kommen dort die selten gewordenen Berggorillas vor. Die geselligen Gorillas leben in Klein- und Großfamilien, die von einem älteren Gorillamännchen angeführt werden. Da alte Männchen graue Haare bekommen, werden sie auch Silberücken genannt. Im Gegensatz zu anderen Affenarten, wie zum Beispiel Schimpansen, haben Gorillas

keinen Schwanz. Sie ernähren sich von Blättern, Knospen, Früchten und Knollen. Am Nachmittag baut sich jeder Gorilla am Boden oder hoch oben in den Bäumen aus Zweigen und Ästen ein Nest für die Nacht, denn wie wir Menschen sind auch sie nur tagsüber aktiv.





Gottesanbeterin (Europäische)

Ihren Namen verdankt die Gottesanbeterin ihren Vorderbeinen. Sind diese angewinkelt, sieht es ein bisschen so aus, als würde das Insekt beten. Die mit Dornen ausgestatteten Fangbeine sind aber so abgeknickt, damit sie blitzschnell ausfahren und kleine Beutetiere sicher festhalten können. Gottesanbeterinnen kommen vorwiegend in Südeuropa vor, leben aber auch in warmen Gegenden in Mitteleuropa, zum Beispiel in Süddeutschland. Gottesanbeterinnen können mit ihren Flügeln weite Strecken zurücklegen. Die etwas kleineren Männchen können besonders gut fliegen.



Hai (Weißer Hai)

Der Weiße Hai kommt in fast allen Meeren vor, auch im Mittelmeer. Mit einer Länge von bis zu 5 m ist er der größte Raubfisch der Erde. Er erbeutet Fische, Tintenfische, Krebse und Robben, aber auch Seevögel und Walkälber. Die dreieckigen, messerscharfen Zähne sitzen in vielen Reihen hintereinander im Kiefer. Sobald ein Zahn ausfällt oder abbricht, wird er durch den nächsten ersetzt. So haben Weiße Haie stets ein funktionierendes Gebiss. Obwohl der Weiße Hai ein Knorpelfisch ist, legt er keine Eier. Stattdessen entwickeln sich die Eier im Innern des Weibchens zu jungen Haien, die dann ohne Eihülle lebend von der Haimutter geboren werden.



Hamster (Goldhamster)

Als Haustier ist der Goldhamster auf der ganzen Welt verbreitet. Doch eigentlich stammt er aus einem relativ kleinen Gebiet in Syrien und der Türkei, ist also sehr selten. Deshalb steht er unter Schutz. Da der syrische Winter recht kalt wird, halten Hamster einen kurzen Winterschlaf von November bis Februar. Für Notzeiten legen sich die Allesfresser in ihrem Bau ein Vorratslager

an. Neue Untersuchungen haben gezeigt, dass wild lebende Goldhamster tagaktiv sind, im Gegensatz zu den Haustieren.

(Das ist ein Spezialfall. Deshalb muss es nicht als Fehler gewertet werden, wenn ein Spieler das Merkmal „nachtaktiv“ gewählt hat.)



Hirsch (Rothirsch)

Der Rothirsch ist das größte Tier in den heimischen Wäldern. Die bis zu 2,5 m langen Männchen tragen auf dem Kopf keine Hörner, sondern ein Geweih, das jedes Jahr im Spätwinter abgeworfen wird. Bis zum Beginn der Paarungszeit im Herbst ist ihnen dann ein neues, bis zu 15 kg schweres Geweih gewachsen. Die Weibchen leben mit den Jungtieren in einem Rudel, während die Männchen als Einzelgänger umherstreifen. Erst bei Anbruch der Dunkelheit werden die Hirsche munter. Dann ziehen sie auf der Suche nach Kräutern, Blättern und anderen Pflanzen durch den Wald. Rothirsche werden auch in Gehegen gehalten.



Hummer (Europäischer Hummer)

Mit einer Körperlänge von bis zu 70 cm ist der Europäische Hummer das größte Krebstier in den heimischen Gewässern. Bei uns kommt der Hummer in der Nordsee in Wassertiefen von 4 bis 30 m vor. Nachts geht der Hummer auf Beutejagd. Seine Scheren sind ungleich groß - mit der kleineren Schere hält der Hummer seine tote oder lebende Beute fest, mit der größeren kann er auch große Muscheln knacken. Das Weibchen trägt die bis zu 100.000 Eier ein Jahr lang zwischen den blattförmigen Beinen ihres Hinterleibs mit sich herum.



Hund (Rauhaardackel)

Der Hund ist eines der ältesten Haustiere und lebt schon seit über 10.000 Jahren bei den Menschen. Alle Hunde, ob kleiner Chihuahua oder riesengroße Dogge, stammen vom Wolf ab. Die Menschen haben im Lauf des Zusammenlebens viele verschiedene Hunderassen gezüchtet, die für unterschiedliche Aufgaben geeignet sind. Hütehunde wie der Border-Collie helfen beim Hüten der Schafe, Vorstehhunde wie der Irish Setter spüren Jagdwild auf, während Apportierhunde wie der Golden Retriever das erlegte Wild zum Jäger bringen. Rauhaar- und andere Dackel hingegen können dank ihrer kurzen Beine Füchse und Dachse aus ihren Erdbauen treiben.



Igel (Europäischer Igel)

Laut schnüffelnd geht der heimische Igel in der Dämmerung auf Jagd nach Insekten, Spinnen und anderen kleinen Tieren. Droht Gefahr, rollt er sich blitzschnell zu einer stacheligen Kugel zusammen. Seinen kurzen Schwanz entdeckt man kaum, denn er verbirgt sich unter dem Stachelkleid. Tagsüber versteckt sich der Igel unter einem alten Laubhaufen, in einer Hecke oder im Gebüsch. In der kalten Jahreszeit hält er in einem mit Moos ausgepolsterten Nest Winterschlaf. Dann sinkt seine Körpertemperatur fast bis auf den Gefrierpunkt ab und sein Herz schlägt nur ganz langsam.



Kaninchen (Wildkaninchen)

Wildkaninchen wurden vor rund 2.000 Jahren von den Römern aus Spanien zu uns gebracht. Seitdem leben sie nicht nur als Nutz- und Haustier in menschlicher Obhut, sondern konnten sich auch in Feldern, Parks und an Deichen ausbreiten. Anders als die verwandten Feldhasen leben Kaninchen stets in Familiengruppen. In den weichen Boden graben sie ausgedehnte Erdbauwerke, die zahlreiche Aus- und Eingänge besitzen. Bei der geringsten Gefahr verschwinden die Kaninchen rasch in unterirdischen Bau. Ihre Nahrung besteht aus Gräsern, Kräutern, Knospen und Trieben.



Känguru (Rotes Riesenkänguru)

Obwohl es mit etwa 1,80 Metern nicht größer ist als manche Menschen, kann das Rote Riesenkänguru dank seiner kräftigen Sprungbeine viel weiter springen: bis zu neun Meter weit und drei Meter hoch! Seinen langen Schwanz setzt es dabei als eine Art Balancierstange oder Stütze ein. Kängurus sind meistens in der Dämmerung und nachts zum Fressen unterwegs, aber man sieht sie auch tagsüber über die Steppen ziehen. Ein Kängurubaby ist bei der Geburt nur etwa 2,5 Zentimeter groß. Es kriecht dann gleich in den Beutel der Mutter, wo es gut geschützt ist. Nach acht Monaten ist ein Kängurubaby groß und stark genug, um den Beutel zu verlassen.



Karpfen

Dort, wo bei uns die Flüsse ganz breit sind und ihr trübes Wasser recht langsam fließt, leben die Karpfen. Sie durchwühlen den weichen Gewässergrund nach Muscheln, Würmern und anderen Beutetieren. Diese ertasten sie mit den langen, sogenannten „Barteln“ an ihrem Maul. Dann nehmen sie die Beute mit ihrem Maul auf, das sie wie einen Rüssel vorstülpen können. Zum Zerkleinern der Nahrung drücken sie die tief im Maul sitzenden Schlundzähne gegen eine harte Kauplatte am Schlunddach. Den Winter verbringen diese Schwarmfische an den tiefsten Stellen im Fluss.



Kasuar (Helmkasuar)

Der etwa 1,70 Meter große Helmkasuar streift durch die Wälder von Neuguinea und Nordostaustralien. An seinem nackten, leuchtend blauen Hals mit den rosa Hautlappen ist er leicht zu erkennen. Seinen Namen verdankt er dem helmartigen Horngebilde auf dem Kopf. Tierforscher vermuten, dass es den Kopf des Vogels schützt, wenn er durchs Unterholz läuft. An der mittleren Zehe hat der Kasuar eine ungefähr zwölf Zentimeter lange Kralle. Damit kann er sich verteidigen, wenn er angegriffen wird. Richtige Schwanzfedern fehlen dem Kasuar und seine Flügel sind nur noch kleine Stummel, mit denen er nicht fliegen kann. Seine Eier sind groß und grün.



Katze (Hauskatze)

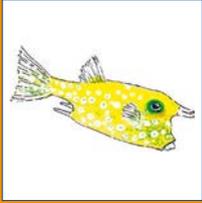
Im alten Ägypten - vor rund 4.500 Jahren - lebten die ersten Hauskatzen bei den Menschen. Damals wurden Katzen besonders verehrt, denn sie waren als eifrige Mäuse- und Rattenjäger in Getreidespeichern und Vorratskammern sehr nützlich. Katzen können ihre Krallen aus- und einziehen - so bleiben sie immer messerscharf. Katzenaugen leuchten, wenn sie bei Nacht von einem Scheinwerfer angestrahlt werden. Denn auf der Augenhinterwand befindet sich eine Art Spiegel, der das Licht zurückwirft, sodass es zweimal die lichtempfindlichen Sehzellen trifft. Dadurch sehen Katzen bei Dunkelheit viel besser als wir Menschen. Nach der Definition in diesem Spiel gelten Hauskatzen aber nicht als rein nachtaktive, weil sie oft auch tagsüber aktiv sind.



Kiwi

Kiwis leben in Neuseeland und sehen für Vögel sehr ungewöhnlich aus: Sie haben nur kleine Stummelflügel, ihre Federn sehen eher aus wie Haare, der Kopf ist im Vergleich zum restlichen Körper sehr klein und sie haben keinen Schwanz. Kiwis laufen nachts durch den Wald und suchen Futter, wie zum Beispiel Würmer oder Insekten. Dabei stoßen sie ihren langen Schnabel in die Erde.

Tagsüber verstecken sie sich in ihrer Höhle. Im Verhältnis zu ihrer Körpergröße und im Vergleich zu anderen Vögeln legen Kiwis sehr große Eier.



Kofferfisch (Kuhfisch)

Der Kuhfisch ist einer der wenigen Kofferfische mit Hörnern: Er heißt auch Langhornkofferfisch, weil sich auf seinem Kopf zwei lange Hornfortsätze befinden. Dieser Kofferfisch lebt in den tropisch warmen Gebieten des Indischen und Pazifischen Ozeans. Sein Körper ist von einem Knochenpanzer geschützt. Anders als die meisten Fische besitzen Kofferfische keinen Kiemendeckel.

Damit sie dem Wasser den Sauerstoff zum Atmen entnehmen können, strömt das Wasser bei Kofferfischen durch das Maul ein und aus. Der Kuhfisch ernährt sich von kleinen Krebsen, Würmern und anderen Wirbellosen, die er im sandigen Untergrund aufspürt. Dazu pustet er mit seinem Maul den Sand weg.



Krake (Gemeiner Krake)

Im Mittelmeer und an den europäischen Atlantikküsten lebt der Gemeine Krake. Sein sackförmiger Körper mit den acht langen Armen wird bis zu 1 m lang. Die Arme sind mit kräftigen Saugnäpfen versehen, mit denen sich der Krake an Felsen und Steinen festsaugen kann. Kraken sind perfekt getarnt, denn sie können die Farbe ihres Körpers in Sekundenschnelle wechseln.

So zeigt ihre Haut stets dasselbe Punkt- oder Fleckenmuster wie der felsige oder sandige Untergrund. Die nachtaktiven Kraken ernähren sich vor allem von verschiedenen Krebstieren, die sie mit ihrem kräftigen Hornschnabel öffnen und zerkleinern. Der recht häufige Gemeine Krake ist im Gegensatz zu vielen anderen Kraken-Arten bisher nicht vom Aussterben bedroht.



Krokodil (Nilkrokodil)

Mit einer Länge von bis zu 6 m ist das Nilkrokodil nach dem Leistenkrokodil das zweitgrößte Krokodil der Erde. Es kommt in fast allen Teilen Afrikas vor, auch auf Madagaskar. In Flüssen, Seen und anderen Süßgewässern stellt dieses Krokodil seiner Beute nach; das können bis zu rindergroße Säugetiere, Fische, Echsen und Vögel sein. Die Weibchen legen ihre länglichen Eier

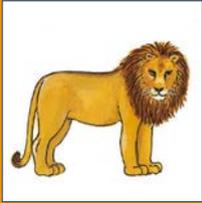
in gewässernahe Gruben, die sie mit Sand bedecken. Wenn dann nach etwa drei Monaten die Jungen schlüpfen, trägt die Mutter sie im Maul zum Wasser. So sind die jungen Krokodile vor Feinden, wie Echsen oder Störchen, geschützt.



Kuh (Hausrind)

Kühe sind weibliche Hausrinder, die Männchen werden Stier oder Ochse genannt. Das Hausrind ist ein Nutztier, das den Menschen Fleisch, Milch und Leder liefert. In manchen Regionen der Erde dient es auch heute noch als Zugtier für Lasten oder Pflüge.

Schon vor 11.000 Jahren hielten sich die Menschen im Vorderen Orient die ersten Rinder. Heute leben Rinder auf der ganzen Welt. Rinder tragen Hörner, die bei vielen Kälbern aber entfernt werden. Rinder sind Wiederkäuer: Die pflanzliche Nahrung gelangt zunächst in den Pansen, wo sie vorverdaut wird. Danach würgt das Rind die vorverdaute Nahrung nochmals hoch und kaut sie ein zweites Mal.



Löwe

Früher lebten Löwen in ganz Afrika und Vorderasien, heute kommen sie nur noch südlich der afrikanischen Sahara und in einigen Gebieten Indiens vor. Löwen sind die einzigen Katzen, die in einem Rudel leben. Die Weibchen mit ihren Jungen bilden den Kern eines solchen Rudels, die Männchen ziehen allein oder in kleinen Gruppen umher. Nur die stärksten Männchengruppen können für

ein paar Jahre lang ein Weibchenrudel übernehmen. Täglich braucht ein Löwe rund 6 kg Fleisch. Dafür gehen Löwen in der Dämmerung auf die Jagd nach Zebras, Gnus, Warzenschweinen und anderen großen Beutetieren.



Marienkäfer

Weil Marienkäfer und ihre blau-grau-gelben Larven Blattläuse fressen, sind diese Insekten besonders bei Gärtnern sehr beliebt. Ein Käfer verzehrt bis zu 600 Blattläuse am Tag. Bei uns leben über 70 verschiedene Marienkäferarten. Mit ihrer rot-schwarzen oder gelb-schwarzen Färbung signalisieren sie Vögeln und anderen Insektenfressern, dass sie bitter schmecken. Die Punkte auf den

Flügeln eines Marienkäfers sagen nichts über sein Alter aus. Sie zeigen, zu welcher Art der Marienkäfer gehört. Bei uns ist der Siebenpunkt-Käfer besonders häufig. Im Winter ruhen Marienkäfer in einem geschützten, frostfreien Versteck - manchmal sogar in Häusern.



Maulwurf

Der Maulwurf hat große Krallen. Mit seinen Vorderfüßen gräbt er sich durch den Boden von Wiesen, Gärten und Feldern. Immer wieder befördert er die Erde aus seinen Tunneln und Gängen nach oben - so entstehen die typischen Maulwurfhügel. Maulwürfe legen unter der Erde auch Wohn- und Vorratskammern an, in denen sie ihre Jungen zur Welt bringen oder ihre Nahrung (Regenwürmer, Schnecken, Insekten und deren Larven) aufbewahren. Der Maulwurf kann nur sehr

schlecht sehen. Seine Umgebung ertastet er mit den langen Tasthaaren an seiner Schnauze.



Meerschweinchen (Hausmeerschweinchen)

Meerschweinchen werden in ihrer Heimat Südamerika schon seit etwa 7.000 Jahren von Menschen gehalten. Allerdings dienen sie dort nicht als reines Haustier, sondern als Nutztier, so wie in Europa der Stallhase. Im Lauf der Zeit sind aus den wilden Meerschweinchen die Hausmeerschweinchen entstanden.

Meerschweinchen kommen mit einem vollständigen Gebiss auf die Welt. Wie bei Nagetieren üblich, wachsen ihre Zähne ein Leben lang und müssen durch Nagen an harten Gegenständen abgenutzt werden. Meerschweinchen haben keinen sichtbaren Schwanz. Sie sind sowohl tagsüber als auch nachts unterwegs und fressen immer wieder kleine Portionen.



Mondfisch

Mit bis zu 2,3 Tonnen ist der Mondfisch einer der schwersten Knochenfische der Welt. Für einen Fisch hat er eine ungewöhnliche Form, die ihm auch seinen Namen gab: Sein Körper ist rundlich oder eiförmig. Er hat je eine dreieckige Flosse am Rücken und am Bauch, die sehr weit hinten sitzen. Die typische Schwanzflosse eines Fisches fehlt ihm, stattdessen hat der

Mondfisch einen gewellten Hautsaum. Schuppen hat der Mondfisch keine. Auch das Maul ist ungewöhnlich: Die vorderen Zähne sind zu einer Art Papageienschnabel verwachsen. Weitere, krallenartige Zähne sitzen noch weiter hinten im Maul. Ein Weibchen legt bis zu 300 Millionen Eier.

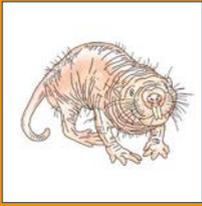


Muschel (Herzmuschel)

Der weiche Muschelkörper befindet sich zwischen den beiden harten Schalenhälften, die zwei Öffnungen besitzen. Durch eine Öffnung fließt ständig Wasser in die Muschel hinein. Mit ihren feinen Kiemen entnimmt die Muschel dem Wasser Sauerstoff sowie winzige tierische und pflanzliche Schwebeteilchen. Von diesen ernährt sich die Muschel. Danach verlässt das Wasser durch die

zweite Öffnung das Innere der Muschel. Muscheln fressen den ganzen Tag - nur bei Gefahr oder wenn sie bei Ebbe nicht im Wasser liegen, sind die Muschelschalen fest verschlossen. Muscheln kommen in allen Gewässern der Erde vor.





Nacktmull

Der Nacktmull lebt in Afrika und gehört zu den wenigen Säugetieren, die kein Fell haben. Nur ein paar einzelne Tasthaare stehen von seinem Körper ab. Mit diesen Tasthaaren kann sich der Nacktmull in seinen unterirdischen Gängen orientieren. Nacktmulle sind fast blind, denn sie sind nur unter der Erde unterwegs, wo es dunkel ist. Dort graben sie Gänge auf der Suche nach Pflanzenknollen. Beim Graben benutzen sie nicht nur ihre Krallen, sondern auch ihre langen, vorstehenden Schneidezähne. Nacktmulle leben wie Insekten in großen Kolonien mit bis zu 300 Tieren. Sie haben eine Königin, Arbeiter, Soldaten und Kinderpfleger. Diese Organisation ist für Säugetiere sehr ungewöhnlich.



Nashorn (Spitzlippennashorn)

Das Spitzlippennashorn kann bis zu 1,6 Tonnen wiegen. Dieser riesige Pflanzenfresser ist daher auch fast den ganzen Tag mit Fressen beschäftigt, um satt zu werden. Die Jungen bleiben einige Zeit bei der Mutter - dann ziehen Nashörner als Einzelgänger durch die offene Savannen- und Steppenlandschaft Afrikas. Treffen mehrere Nashörner an Wasserstellen zusammen, gehen sie friedlich miteinander um. Auf dem Nasenrücken tragen Nashörner zwei Hörner, die bis zu einem Meter lang werden können. Diese bestehen aus demselben Material wie Körperhaare.



Nashornvogel

Auf dem großen Schnabel der Nashornvögel befindet sich ein „Horn“, das hohl ist oder aus lockerem Knochengewebe besteht. Das Horn gab dieser Vogelfamilie, die in Afrika und Asien beheimatet ist, ihren Namen. Wozu es dient, ist noch nicht bekannt. Die nackte Haut an Kopf und Hals dieser Vögel ist oft bunt gefärbt. Außergewöhnlich ist auch das Brutverhalten der Nashornvögel: Nachdem das Weibchen seine Eier in einer Baumhöhle abgelegt hat, mauert das Männchen die Öffnung dieser Höhle zum Schutz bis auf einen kleinen Schlitz zu. Durch diesen Schlitz versorgt er das Weibchen und später auch die Jungvögel mit Nahrung.



Ohrwurm

Trotz seines Namens ist der heimische Ohrwurm kein Wurm, sondern ein Insekt: Wie alle Insekten besitzt er sechs Beine. Auf seinem gepanzerten Körper erkennt man die beiden kleinen Deckflügel, unter denen die dünnen Flügel wie ein Fallschirm im Sack stark zusammengefaltet liegen. Manche Ohrwürmer können sogar fliegen. Tagsüber verstecken sich die Ohrwürmer in dunklen Schlupfwinkeln. Erst bei Dunkelheit verlassen sie ihr Versteck, um auf Nahrungssuche zu gehen. Auf ihrem Speisezettel stehen Blattläuse, kleine Raupen, Insekten, aber auch zarte Pflanzenteile. Ohrwürmer haben Zangen, mit denen sie sich verteidigen.



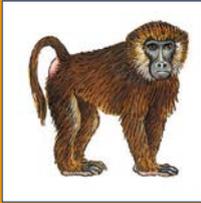
Papagei (Graupapagei)

Wegen seines hauptsächlich grauen Gefieders kam der Graupapagei zu seinem Namen. Dieser taubengroße Papagei gehört zu den größten Papageien Afrikas. Er wird aber auch gern in Zoos auf der ganzen Welt gehalten. In ihrer Heimat kommen Graupapageien nur in den tropischen Regenwäldern vor. Früchte, Samen, Blüten und Knospen sind die Hauptnahrung dieser Vögel. Hin und wieder verzehren sie auch Lehm, um sich mit Mineralien zu versorgen. Die scheuen Tiere, die in Paaren oder kleinen Gruppen leben, verständigen sich untereinander mit schrillum Gekreische und lautem Pfeifen. Graupapageien sind sehr intelligente Vögel: Sie können zum Beispiel Farben, Formen und Mengen von bis zu 6 Gegenständen unterscheiden.



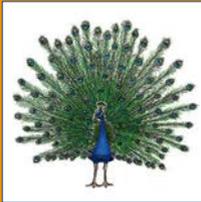
Papageitaucher

Mit seinem schwarz-weißen Gefieder erinnert der Papageitaucher an einen Pinguin. Seinen Namen verdankt er seinem großen, bunten Schnabel, der - ähnlich wie bei Papageien - nach unten gebogen ist. Damit gräbt er sich unter anderem seine Bruthöhle. Die liegt meist an der grasbewachsenen Oberkante einer steilen Klippe. Von dort startet er mit schnellem Flügelschlag, um aufs Meer hinauszufiegen und Fische zu jagen. Auch unter Wasser setzt der Papageitaucher seine Flügel ein - er kann sogar bis zu 70 Meter tief tauchen! Außerhalb der Brutzeit lebt er ausschließlich auf dem Meer. Das dichte Gefieder schützt ihn vor Kälte.



Pavian (Mantelpavian)

Mantelpaviane leben in den Halbwüsten und Savannen von Nordostafrika und der Arabischen Halbinsel. Die Männchen fallen durch ihre Größe, durch das silbergraue Fell und die Schultermähne auf. Die Weibchen sind nur halb so groß und haben ein bräunliches Fell. Paviane leben in Gruppen, in denen jeweils ein Männchen mehrere Weibchen um sich schart. Um sich vor Löwen und Leoparden zu schützen, übernachten Paviane in unzugänglichen Felswänden. Mit ihren sehr langen Eckzähnen können sie sich aber auch gut verteidigen.



Pfau (Blauer)

Obwohl er aus dem indischen Dschungel stammt, ist der Pfau einer der bekanntesten Hühnervögel. An seinem leuchtend blauen Gefieder, seinem Kopfschmuck und vor allem den fast 1,5 Meter langen Schwanzfedern ist das Männchen leicht zu erkennen. Seine Schwanzfedern mit den großen Augenabzeichen kann der Pfau wie einen Fächer aufstellen, um damit Weibchen zu beeindrucken. Trotz seines langen Schwanzes kann der Pfau noch kurze Strecken fliegen. Pfauhennen sind kleiner und überwiegend grünlich grau. Außerdem sind ihre Schwanzfedern deutlich kürzer.



Pferd (Hausferd)

Vor 50 Millionen Jahren waren die Vorfahren unserer heutigen Pferde noch kleine, laubfressende Waldtiere. Mit der Ausbreitung weiter, grasbedeckter Steppen haben sie sich im Lauf der Zeit zu großen, schnellen Grasfressern entwickelt. Pferde besitzen keine Pfoten, sondern gehen auf den Spitzen der Mittelfinger, die von einem kräftigen Huf umgeben sind. Pferde sind sogenannte „Fluchttiere“, die bei der geringsten Gefahr mit hohem Tempo davoneilen. Unsere heutigen Hauspferde stammen von verschiedenen Wildpferderassen ab, von denen heutzutage nur noch die Przewalski-Pferde in einigen Zoos überlebt haben.



Pinguin (Königspinguin)

Nach dem Kaiserpinguin ist der bis zu knapp einen Meter große Königspinguin die zweitgrößte Pinguinart der Erde. Die geselligen Vögel leben auf den subantarktischen Inselgruppen im Südpolarmeer. Dort gehen sie gemeinsam auf Jagd nach kleinen Fischen (etwa Leuchtsardinen), Tintenfischen und Krill (Krebsen). Da Pinguine Vögel sind, werden ihre Flügel nicht als Flossen bezeichnet, obwohl sie mithilfe ihrer Flügel tauchen, aber nicht fliegen können. Dafür können sie mit ihren Flügeln besonders gut tauchen - bis zu 600 m tief! Königspinguine erreichen bei ihren mehrere Minuten dauernden Tauchgängen Tiefen von bis zu 300 m. Die Jagdgründe liegen oft mehr als 400 km weit draußen im offenen Meer. Königspinguine brüten in großen Kolonien. Sie bauen keine Nester, sondern brüten ihr einziges Ei auf ihren Füßen aus. Dabei wechseln sich die Eltern ab.



Robbe (Ringelrobbe)

Die Ringelrobbe mit den typischen hellen Ringen im Fell lebt im Arktischen Ozean. Manchmal wandert sie sogar bis in die Nordsee, wo auch die bei uns häufigeren Seehunde leben. Die Jungen der Ringelrobbe werden auf dem Packeis geboren und tragen zunächst ein weißes Lanugofell. Ringelrobben sind meist Einzelgänger; nur hin und wieder ziehen kleine Gruppen dieser Tiere gemeinsam umher. Sie ernähren sich von Krebstieren und kleinen Fischen, die sie unter Wasser erbeuten. Meistens tauchen die Tiere nur einige Minuten, doch sind auch Tauchzeiten von bis zu 45 Minuten beobachtet worden. Ringelrobben können bis zu 90 m tief tauchen.



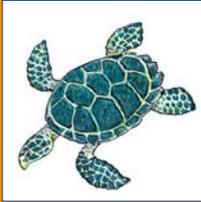
Rochen (Blaupunktrochen)

Der Blaupunktrochen ist ein Fisch und gehört zu den Stechrochen. Er hat am Schwanz einen mit Widerhaken besetzten Giftstachel. Angreifern fügt er damit schmerzhaft Wunden zu. Typisch für Rochen ist ihre flache, beinahe runde Körperform. Damit können sie sich in den Sand eingraben und sind dann kaum zu erkennen. Rochen leben in Korallenriffen. Nachts gehen sie auf die Jagd, um kleine Fische, Krebse, Schnecken und Seesterne zu fressen. Stechrochen legen keine Eier, sondern sind lebend gebärend. Nach vier bis zwölf Monaten Tragzeit bringen sie bis zu sieben Junge zur Welt.



Salamander (Feuersalamander)

Der heimische Feuersalamander lebt in Wäldern. Wie die Molche gehört er zu den Schwanzlurchen. Tagsüber versteckt sich der Feuersalamander, erst bei Nacht geht er auf die Jagd nach Nacktschnecken, Würmern und anderen kleinen Tieren. Nach der Paarung behält das Weibchen die Eier in ihrem Körper. Nach ungefähr acht Monaten haben sich aus den Eiern kleine Larven entwickelt, die das Weibchen in einem klaren Bach absetzt. Die schwarz-gelbe Färbung signalisiert, dass der Feuersalamander giftig ist. Das Gift wird in den zahlreichen Hautdrüsen hergestellt. Die Haut des Feuersalamanders ist glatt, ohne Schuppen.



Schildkröte (Echte Karettschildkröte)

Die bis zu 90 cm lange Echte Karettschildkröte gehört zu den Meeresschildkröten, die in allen warmen und gemäßigten Meeren der Erde vorkommen. Mit ihrem schmalen Schnabel pickt sie vor allem Schwämme von den Riffen, frisst aber auch andere Wassertiere. Zur Eiablage suchen diese Schildkröten stets wieder den Sandstrand auf, an dem sie einst aus dem Ei gekrochen sind. Da sie stark von Menschen bejagt wurden, steht diese Art unter Artenschutz. Im Mittelmeer kommt die größere und häufigere Unechte Karettschildkröte vor, die sich vor allem von Krebsen, Quallen, Seeigeln und Tintenfischen ernährt.



Schlange (Königspython)

Der Königspython lebt in den tropischen Regionen West- und Zentralafrikas. Dort kommt er nicht nur in den tropischen Regenwäldern vor, sondern auch im Grasland und auf Feldern. Tagsüber ruht die Schlange. Erst bei Dunkelheit erbeutet sie verschiedene Mäuse und kleine Vögel. Jüngere und leichtere Pythons jagen auf den Bäumen, ältere und schwerere Tiere hingegen auf dem Boden. Diese Riesenschlange kann bis zu 2 m lang werden - damit gehört sie zu den kleinsten Pythonarten. Die Weibchen legen die länglichen Eier gern in die unterirdischen Baue von Mäusen oder Schildkröten.



Schmetterling (Tagpfauenauge)

Tagpfauenaugen gehören zu den ersten Schmetterlingen, die im Frühjahr fliegen. Bei ihnen überwintern nämlich nicht die Eier, Raupen oder Puppen, sondern die erwachsenen Falter. Auf den mit feinen Schuppen besetzten Flügeln fallen die bunten Augenzeichnungen auf, die an Pfauenfedern erinnern. Mit ihnen wehrt der Schmetterling Vögel und andere Fressfeinde ab, die beim Anblick der großen „Augen“ ein größeres Tier vor sich zu haben glauben. Die schwarzen Raupen mit dornigen Haaren fressen nur Brennnesseln. Die giftigen Brennhaare der Brennnesseln, die für uns Menschen schmerzhaft sind, machen den Raupen nichts aus.



Schnabeltier

Das merkwürdig aussehende Schnabeltier lebt in Australien. Es ist neben den ebenfalls australischen Schnabeligel das einzige Säugetier, das Eier legt! Das Schnabeltier kann hervorragend schwimmen und tauchen. Sein biegsamer Schnabel erinnert an den einer Ente. Mit ihm durchsuchen die Tiere den Untergrund der Gewässer nach kleinen Krebsen, Insektenlarven und Würmern. Statt Zähnen haben erwachsene Schnabeltiere Hornplatten in ihrem Kiefer, mit denen sie ihre Nahrung zermahlen. Da Schnabeltiere unter Wasser Ohren und Augen verschließen, ertasten sie ihre Beute mit Tasthaaren und Elektrorezeptoren, die sich rund um den Schnabel befinden. Die Männchen besitzen giftige Sporne an den Hinterbeinen, die aber vermutlich nur gegen andere Männchen eingesetzt werden.



Schnecke (Weinbergsschnecke)

Weinbergsschnecken leben bei uns auch in Weinbergen, aber meist in Wäldern, Parks und verwilderten Gärten. Den Winter über ruhen sie in einem geschützten Versteck. In den heißen Mittagsstunden im Sommer suchen sie einen feuchtkühlen Ort auf. Dann - und auch bei Gefahr - ziehen sie ihren weichen Körper tief in das Gehäuse zurück. Auf dem Kopf der Weinbergsschnecke sitzt nicht nur ein Paar Fühler - sie hat sogar zwei Paar! Mit diesen Fühlern können die Tiere sehen und ihre pflanzliche Nahrung ertasten. Schnecken haben eine sogenannte „Radula“ - eine Art rauen Kiefer, mit dem sie Früchte, Obst und andere pflanzliche Nahrung wie mit einer Reibe abraspeln.

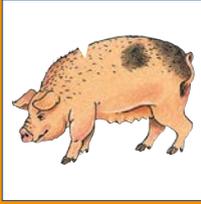


Schuppentier (Steppenschuppentier)

Der Körper des etwa 60 cm langen Steppenschuppentiers ist mit dicken, dunkelbraunen Hornschuppen bedeckt. Droht Gefahr, rollt sich das Tier wie ein Igel zu einer Kugel zusammen und schützt so seinen weichen Bauch. Dieses Schuppentier ist im trockenen Buschland südlich der Sahara zu Hause. Am Tag ruht es in seinem Erdbau, erst bei Dunkelheit geht es auf Nahrungssuche.

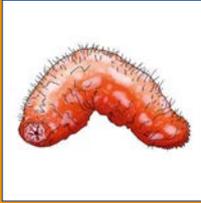
Mit seinen kräftigen Grabkrallen öffnet es die Ameisen- und Termitenbauten. Dann fährt das Schuppentier mit seiner langen, klebrigen Zunge in die aufgebrochenen Gänge und leckt die Beuteinsekten auf. Das Schuppentier schluckt seine Beute dann gleich, ohne zu kauen - denn im Gegensatz zu fast allen anderen Säugetieren hat es keine Zähne!





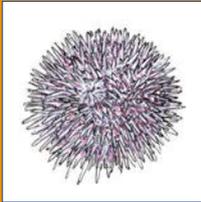
Schwein (Hausschwein)

Das Hausschwein stammt vom Wildschwein ab, das in unseren Wäldern lebt. Schon seit rund 9.000 Jahren werden Schweine von den Menschen gehalten. Heute gibt es auf der ganzen Erde sehr viele verschiedene Schweinerassen, die aber erst in den letzten 200 Jahren gezüchtet wurden. Schweine sind Allesfresser, die sich von pflanzlicher wie tierischer Kost ernähren. Anders als ihr Ruf sind Schweine sehr reinliche Tiere, die bei artgerechter Haltung stets nur eine bestimmte Stelle im Gehege als „Klo“ benutzen. Wie Rehe und Hirsche gehören Schweine zu den Paarhufern.



Seegurke (Mauritius-Seegurke)

Seegurken haben einen walzenförmigen Körper und sind nah mit den Seesternen und Seeigeln verwandt. Seegurken besitzen kein Skelett, nur kräftige Muskeln. Auf der Unterseite, der Kriechsohle, sitzen lauter kleine Füßchen, mit denen sie über den Meeresgrund „laufen“. Dabei fressen Seegurken Sand, aus dem sie die Nährstoffe herausfiltern. Seegurken haben keine Zähne. Aber sie haben zahnähnliche, kleine, harte Gebilde in ihrem Hintern. Damit verhindert die Mauritius-Seegurke, dass kleine Fische in sie eindringen.



Seeigel (Essbarer Seeigel)

Seeigel kommen in allen Meeren häufig vor. Auf ihrem Gehäuse sitzen je nach Art mehr oder weniger lange Stacheln. Da Seeigel von vielen anderen Tieren gefressen werden, tarnen sich viele Arten mit Algen, Holz- und zertrümmerten Schalenstückchen. Auf dem ganzen Körper trägt der Seeigel sogenannte „Ambulacralfüßchen“, die sehr weich sind. Mithilfe dieser Füßchen bewegt sich der Seeigel fort. Seeigel besitzen einen Kieferapparat, der an der Körperunterseite sitzt und mit harten Gebilden besetzt ist, die den Zähnen der Wirbeltiere ähneln. Damit können Seeigel die Algenbeläge auf Steinen und Wasserpflanzen abschaben, ihre Nahrung zerkleinern oder sogar Löcher ins Gestein bohren. Viele Seeigel sind reine Pflanzenfresser. Manche Arten, wie der Essbare Seeigel, ernähren sich aber auch von Seepocken und anderen Beutetieren.



Seekühe (Karibik-Manati)

Die nächsten Verwandten der Seekühe sind die Elefanten, aber ihre gemeinsamen Vorfahren haben schon vor mehr als 50 Millionen Jahren gelebt. Neben den Walen und Robben gehören Seekühe zu den größten Meeressäugern. Sie halten sich immer in Küstennähe auf und schwimmen auch mal einen Fluss hinauf. Anders als Robben können sie sich aber nicht an Land bewegen, weil ihre Flossen dafür nicht geeignet sind. Ausgewachsene Seekühe haben kein Fell, sondern nur wenige Borsten um das Maul herum sowie einzelne Haare am Körper. (Im Mutterleib haben ungeborene Seekühe allerdings noch ein vollständiges Haarkleid und neugeborene Seekühe haben noch mehr Haare als ausgewachsene Tiere. Das ist ein Spezialfall. Deshalb muss es in diesem Spiel nicht als Fehler gewertet werden, wenn ein Spieler das Merkmal „Hat Fell“ gewählt hat.)



Seepferdchen

Die auch im Mittelmeer heimischen Seepferdchen sind langsame Schwimmer, die durch das Wasser zu schweben scheinen. Mit ihrem langen Greifschwanz halten sich diese Fische immer wieder an Algen, Seegräsern und Ähnlichem fest. Der schuppenlose Körper von Seepferdchen ist durch knöchernerne Hautringe gepanzert.

Seepferdchen ernähren sich von kleinen Krebsen und Fischbrut.

Nach der Paarung überträgt das Weibchen die Eier in die Bruttasche des Männchens, die sich an dessen Bauch befindet. Bis zu fünf Wochen lang entwickeln sich die Eier in dieser Bruttasche, dann schlüpfen die jungen Fische.



Seestern (Gewöhnlicher)

Der Gewöhnliche Seestern frisst besonders gern Muscheln.

Mit seinen fünf Armen kann er die Muschelschalen auseinanderziehen. Auf der Unterseite seiner Arme sitzen viele kleine Füßchen, mit denen sich der Seestern langsam am Meeresboden fortbewegt. Die Füßchen tragen Saugnäpfe, mit denen er sich zum Beispiel an Steinen festsaugen kann. Ihre Umgebung erkunden Seesterne hauptsächlich mit ihren Fühlern. Da Seesterne keinen Kopf haben, sitzen die Fühler an den Spitzen ihrer Arme. Dort hat der Seestern auch augenähnliche Flecken, mit denen er Hell und Dunkel unterscheiden kann. Wenn ein Seestern einen Arm verliert, kann er ihn wieder nachwachsen lassen.



Spinne (Kreuzspinne)

Die heimische Kreuzspinne baut sich jeden Tag aus selbst gesponnener Spinneide ein neues Netz zwischen Büschen und Zweigen, vor Fenstern oder an Brückengeländern. Dieses kunstvolle Radnetz besteht aus nicht klebrigen Lauffäden und klebrigen Fangfäden, in denen sich Fliegen und andere Beutetiere verfangen.

Die Spinne nimmt die zappelnden Bewegungen des Opfers wahr,

eilt herbei und beißt zu. Dabei spritzt die Spinne nicht nur ein lähmendes Gift in den Körper der Beute, sondern auch Verdauungssäfte. Diese lösen das Körperinnere auf, das die Spinne nur noch aufzusaugen braucht.



Steinbock (Alpensteinbock)

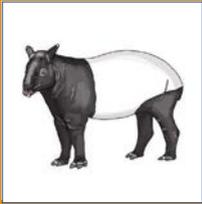
Der Steinbock ist in den Bergen zu Hause - genauer gesagt in den Gipfelregionen der Alpen. Die säbelförmigen Hörner, die Männchen und Weibchen tragen, werden bis zu einem Meter lang. Mit ihren Hörnern tragen die Männchen während der winterlichen Brunftzeit heftige Kämpfe aus. Die Gegner stehen sich gegenüber und stoßen die Hörner mit voller Wucht gegeneinander. Der stärkste Bock

übernimmt das Rudel der weiblichen Tiere. Steinböcke können hervorragend klettern. Geschickt springen diese Gebirgsziegen selbst senkrechte Felswände empor. Die meiste Zeit verbringen sie mit der Suche nach pflanzlicher Nahrung.



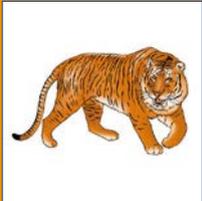
Strauß (Afrikanischer Strauß)

Der Afrikanische Strauß ist der größte und schwerste Vogel, den es heute auf der Erde gibt. Bis zu 2,5 m groß und 135 kg schwer können diese Laufvögel werden. Der Strauß lebt in Afrika, südlich der Sahara, wo er die grasbestandenen Savannen bewohnt. Der Strauß braucht nichts zu trinken - seine pflanzliche Nahrung enthält genug Wasser. Deshalb kann er sich weit von den Wasserstellen entfernen. Meist leben Strauße in kleinen Gruppen. Nur während der Brutzeit beziehen die Männchen Reviere. Dann paaren sie sich mit mehreren Weibchen, die ihre Eier in ein gemeinsames Nest legen.



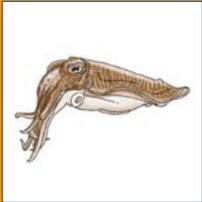
Tapir (Schabrackentapir)

Schabrackentapire sind leicht zu erkennen, weil ihr Fell eine typische und ungewöhnliche Zeichnung hat: vorne am Körper dunkel, in der Mitte weiß-grau und hinten wieder dunkel. Das sieht so aus, als hätte jemand eine Decke (Schabracke) über den Rücken gelegt. Im dichten Regenwald, der immer wieder mit Lichtflecken durchsetzt ist, sind Tapire damit bestens getarnt. Sie haben einen kurzen, nach unten gebogenen Rüssel. Schabrackentapire sind die einzigen Tapire in Asien. Weitere Tapirarten leben in Südamerika.



Tiger (Sibirischer Tiger)

Der Sibirische Tiger ist die größte Tigerrasse der Welt. Er lebt weit im kalten Norden - in den Wäldern Ostsibiriens, wo es im Winter schon mal minus 45 Grad Celsius kalt werden kann. Doch sein dichtes und langes Winterfell schützt den Sibirischen Tiger vor Kälte. Im Winter braucht er täglich 8 bis 10 kg Fleisch, um genügend Energie aufzunehmen. Dafür fängt er meist in der Nacht Hirsche, Wildschweine und Rehe. Heutzutage gibt es noch etwa 500 frei lebende Sibirische Tiger, darum ist er vom Aussterben bedroht.



Tintenfisch (Sepia)

Die Sepia ist ein zehnamiger Tintenfisch. Acht Arme liegen um die Mundöffnung herum. Die beiden längeren Fangarme sind zwischen den anderen Armen versteckt. Diese braucht die Sepia nur, um damit Beute zu fangen. Der Tintenfisch geht vorwiegend nachts auf die Jagd nach Krebsen, Schnecken, Muscheln und Fischen. Gut getarnt lauert er auf seine Beute, denn er kann seine Farbe und das Muster dem Untergrund perfekt anpassen. Die harten Panzer seiner Beute knackt er mühelos mit seinem Papageienschnabel. Bei Gefahr verschwindet er in einer schwarzen Tintenwolke.



Wal (Buckelwal)

Buckelwale sind mit einer Länge von 13 m relativ kleine Bartenwale. Diese Wale kommen in allen Meeren der Erde vor. Auf ihren langen Wanderungen schwimmen sie gern in küstennahen Gewässern. Den Sommer verbringen die Buckelwale in den kalten Polarmeeren, wo sie sich von Krill (Krebsen) und kleinen Fischen ernähren. Dort fressen sie sich auch eine dicke Fettschicht an, von der sie im Winter zehren. Dann halten sie sich in den nahrungsarmen Gewässern der Tropen auf. Buckelwale können sehr schnell schwimmen. Besonders bekannt sind diese Wale durch ihre lauten, typischen Gesänge.



Wal (Pottwal)

Mit etwa 18 Meter Länge ist der Pottwal das größte lebende Tier mit Zähnen. Diese sind zum Teil über 20 Zentimeter lang. Ein Pottwal wiegt ungefähr 50 Tonnen und ernährt sich vor allem von Tintenfischen. Er fängt sogar bis zu zehn Meter lange Riesenkalmare! Dazu kann der Pottwal bis zu 3.000 Meter tief ins Meer hinabtauchen. Um im Dunkeln seine Beute zu finden, gibt der Pottwal Klicklaute von sich und empfängt dann ihr Echo. Mit besonders starken Schallwellen kann er seine Beute vermutlich sogar betäuben. Pottwale sind - wie viele andere Walarten - selten geworden und stehen unter Artenschutz.



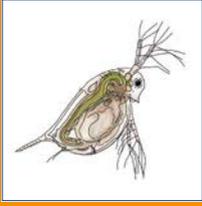
Wanze (Bunte Blattwanze)

An ihrer grün-roten Färbung ist die Bunte Blattwanze leicht zu erkennen. Diese recht häufige Wanze findet man auf Blättern von Bäumen wie Weißdorn, Birke und Erle. Sie frisst die Blätter aber nicht, sondern sticht ihren Rüssel hinein und saugt den Pflanzensaft heraus. Die Fühler bestehen aus fünf Segmenten. Blattwanzen können zwar gut fliegen, tun das aber selten. Im Gegensatz zu vielen anderen Insekten überwintert die Blattwanze als ausgewachsenes Tier. Dafür sucht sie sich einen geschützten Platz, zum Beispiel unter der Rinde eines Baums.



Warzenschwein

Warzenschweine sind etwas kleiner als die europäischen Wildschweine, aber äußerst wehrhaft und mutig. Sie haben große Eckzähne, die wie bei Wildschweinen „Hauer“ genannt werden. Mit diesen verteidigen sie sich auch gegen Leoparden oder Löwen. Bei Gefahr richtet sich die Mähne des Warzenschweins auf. Auch seinen Schwanz hält ein Warzenschwein beim Laufen oft wie eine Antenne in die Höhe. Warzenschweine sind vor allem tagsüber unterwegs. Nachts, wenn es in der Steppe kalt wird, verkriechen sich die Mitglieder einer Warzenschweinfamilie in einer Höhle und halten sich gegenseitig warm.



Wasserfloh

Trotz ihres Namens sind Wasserflöhe nicht mit Flöhen verwandt. Sie gehören zu der großen Gruppe der Krebse. Doch selbst mit der Lupe erkennt man nur wenige Gemeinsamkeiten mit einem „normalen“ Krebs. Auffällig sind die Antennen, mit denen die Wasserflöhe ruckartig durchs Wasser schwimmen.

Der Rückenpanzer endet mit einem schwanzförmigen Stachel.

Wasserflöhe können sich explosionsartig vermehren und ihre Eier können jahrelang im Schlamm überdauern.



Wellensittich

Wellensittiche gehören zu den Papageien. Wie alle Papageien haben sie einen nach unten gebogenen Schnabel und sogenannte Kletterfüße, bei denen je zwei Zehen nach vorne und nach hinten zeigen. Wilde Wellensittiche sind alle hellgrün und haben einen gelben Kopf mit schwarzem Wellenmuster. Die wilden Wellensittiche leben in Australien, wo sie in großen Schwärmen über

die Steppen ziehen. Wellensittiche fressen vor allem kleinere Samenkörner. Die Männchen kann man meistens an der blauen Haut um die Nasenlöcher über dem Schnabel erkennen.



Wespe (Gemeine Wespe)

Mit ihrer gelb-schwarzen Körperfärbung warnen die heimischen Wespen davor, dass sie bei Gefahr schmerzhaft stechen können. Erwachsene Wespen ernähren sich von Süßem. Ihre Larven füttern sie mit Raupen, Insekten und auch kleinen Schinken- oder Fleischstückchen, die sie mit ihren Mundwerkzeugen aus den Speisen herausschneiden. Wespen leben in einem sogenannten „Staat“, der im Herbst einige Tausend Tiere umfasst. Dieser

Staat geht an den ersten Frosttagen zugrunde - nur die jungen Königinnen ruhen den Winter über und gründen im folgenden Jahr einen neuen Staat. Alle Wespen, Bienen und Hornissen stehen unter Artenschutz.



Wombat (Nacktnasenwombat)

Wombats sehen aus wie kleine, pummelige Bären - sie gehören aber zu den Beuteltieren, so wie die Kängurus. Wombats haben nur einen kurzen, fast unsichtbaren, haarlosen Stummelschwanz. Die häufigste Art ist der Nacktnasenwombat, der im Südosten Australiens vorkommt. Nacktnasenwombats sind Einzelgänger, die meistens den ganzen Tag über in ihrem unterirdischen Bau schlafen.

Erst nachts kommen sie heraus, um nach frischen Kräutern und Wurzeln zu suchen. Ein Wombat-Bau kann einen oder mehrere Eingänge und viele Tunnel haben. Ihre Schlafkammer polstern Wombats mit Pflanzen aus.



Wüstenspringmaus (Kleine)

Wie ein kleines Känguru hopst die Wüstenspringmaus durch die Wüsten und Halbwüsten Nordafrikas und des Vorderen Orients. Bei ihren großen Sprüngen hilft ihr der lange Schwanz, das Gleichgewicht zu halten. Mit ihren großen, dunklen Augen kann die nachtaktive Wüstenspringmaus im Dunkeln sehr gut sehen.

Auch an die Trockenheit in der Wüste ist sie perfekt angepasst: Trinkwasser braucht sie nicht – ihr reicht das Wasser, das sie über die Nahrung aufnimmt. Neben Gräsern, Kräutern und Wurzeln frisst sie auch kleinere Insekten.



Zebra (Steppenzebra)

Zebras sind schwarz-weiß gestreifte Wildpferde, die in den weiten Graslandschaften Afrikas leben. Wie Pferde und Esel gehen sie auf Hufen. Zebras sind gesellige Tiere. Die einzelnen Tiere einer Herde erkennen sich am Streifenmuster, an der Stimme und am Geruch. Im Morgengrauen verlässt die Herde ihren Schlafplatz und zieht auf der Suche nach pflanzlicher Nahrung weit umher. Dabei

schließen sich Zebras auch gern anderen Tieren, wie Gnus, Antilopen oder Giraffen, an. Erst am späten Nachmittag kehren die Tiere zu ihrem Schlafplatz zurück. Der größte natürliche Feind der Zebras ist der Löwe. Außer den bisher noch häufigen Steppenzebras sind alle Zebraarten vom Aussterben bedroht.



Zecke

Zecken besitzen wie alle Spinnentiere acht Beine. Von März bis Oktober ist bei uns auf Wiesen, in Wäldern, Parks und Gärten Zeckenzeit. Dann lauern Zecken im Gras und in niedrigen Büschen. Kommt ein Tier oder ein Mensch vorbei, lässt sich die Zecke abstreifen. Auf der Haut ihres Opfers sucht sie eine weiche Stelle, an der sie gut Blut saugen kann. Fünf bis 14 Tage

lang saugt die Zecke, bis sie vollgesogen ist. Dann lässt sie sich fallen und kann für sehr lange Zeit hungern. Weil Zecken mit ihrem schmerzlosen Biss sehr gefährliche Krankheiten übertragen können, sollte man einen Zeckenbiss vermeiden.



Ziege (Hausziege)

Ziegen sind sehr anspruchslose Haustiere. Sie finden auch dort noch genügend Nahrung, wo es für Pferde und Rinder schon nichts mehr zu fressen gibt. Darum werden Ziegen besonders gern in heißen und sehr trockenen Gebieten der Erde gehalten. Ziegen können, wie die nah verwandten wilden Steinböcke und Gämsen, hervorragend klettern. Deshalb findet man sie auch in

den Bergen. Viele Ziegen tragen am Hals kleine Hautzipfel, die „Glöckchen“ genannt werden. Die Hörner auf dem Kopf werden bei den Männchen besonders lang. Mit ihnen kämpfen die Tiere um die Rangordnung.

Habt ihr Lust auf noch mehr Spielspaß – auch unterwegs?

Die Mini-Ausgabe von „Können Schweine fliegen?“ könnt
ihr ganz einfach einpacken und überallhin mitnehmen!
Mit neuen Merkmalen!



Können Schweine fliegen?
Mitbring-Spiel
Ab 5 Jahren
Art.-Nr.: 699130

Spielidee: Sonja Häßler
Illustration: Katja Witt, Felix Scheinberger, Renate Mörtl
Gestaltung: Bluguy Grafik-Design, Fine Tuning
Redaktion: Sandra Dochtermann, Christin Ganasinski
Biologische Beratung: Bärbel Oftring und Carsten Vetter, Diplom-Biologen
Technische Produktentwicklung: Elena Ryvkin

© 2004/2010/2019 KOSMOS Verlag
Pfizerstraße 5–7, 70184 Stuttgart, DE
Tel.: +49 711 2191-0, Fax: +49 711 2191-199
info@kosmos, kosmos.de
Art.-Nr.: 697952

Hier könnt ihr ein paar
Tiere selbst gestalten!



